

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

14.8.1940 (No. 198)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Kaiserhof (Waldstr. 28, Fernsprecher 7355 u. 7356, nachts 7499, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei Waldstraße 28. Postfachkonto Karlsruhe 19800. Telephonnummern: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezugsausgabe: Garb und Ostentau. — Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Biedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unüberlangt überlieferte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „BB-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Einzelstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezugsstellen durch Boten 1,70 RM. Einzel 1,70 RM. Beförderungs-Gebühr, zusätzl. 30 Pf. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,00 RM einschließlich 22,8 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 30 Pfennig Zustellgeb. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. — Anzeigenpreis: 8 St. Breitblatte Nr. 6 gültig die 22 mm breite Millimeterzeile 10 St. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenanfragen bitten nach Briefkasten B.

Lustoffensive geht pausenlos weiter In drei Tagen 317 Briten abgeschossen

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 14. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Fliegerverbände griffen am 13. 8. die Hafens- und Anlagen in Belfast, Hartlepool, Bournemouth und Plymouth, Rüstungswerke in Exeter und Bristol, sowie Großtanklager in North Killingham wirksam mit Bomben an.

Im Kanal und in der Themse-Mündung gelang es, zwei Vorkostenboote und zwei Handelsschiffe mit 15 000 BRT. zu versenken. Weiter belegten Kampfflugzeuge die Flughäfen von Eastchurch, Detling, Farnborough, Andover, Otham und Middle Wallop mit Bomben, zerstörten zahlreiche Hallen und Unterkünfte, Deponier und Werkstätten und vernichteten eine größere Anzahl von Flugzeugen am Boden. Bei den Angriffen im Kanal und auf England kam es zu zahlreichen heftigen Luftkämpfen, in deren Verlauf 71 feindliche Flugzeuge vernichtet wurden.

Im Laufe des Tages versuchten britische Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim die dänische Stadt Aalborg an-

zugreifen. Jäger und Flakartillerie zwangen den Feind schon vorher zur Umkehr und schossen 16 von 23 Angreifern ab. Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 14. 8. richteten nennenswerten Schaden nirgends an.

Die getriggerten Gesamtverluste des Feindes betragen 132 Flugzeuge und 12 Sperrballone, davon wurden 89 Flugzeuge im Luftkampf, 43 am Boden und durch Flakartillerie zerstört. 28 deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Salman meldet die Versenkung von 41 611 BRT., darunter einen britischen Hilfskreuzer von 11 400 BRT.

Teile einer deutschen Unterseeboot-Jagdflottille trafen in der Nordsee auf mehrere britische Zerstörer, die sich trotz ihrer Überlegenheit nach kurzem Gefecht in unheilvollem Wetter zurückzogen. Unsere Boote führten ihre Aufgaben unbehindert weiter durch.

(Da in den Luftkämpfen am Sonntag und Montag bereits 93 resp. 92 britische Flugzeuge abgeschossen worden waren, ergibt sich für die ersten drei Tage dieser Woche eine Gesamtziffer von 317 vernichteten britischen Maschinen. Die Schriftl.)

Das Thema des Tages

Luftkämpfe ohne Pause

Täglich erfolgen in zahlreichen Wellen die deutschen Angriffe auf ihre wichtigsten Plätze; und in den Luftschlachten, die sich über dem Kanal abspielen, erweist sich einwandfrei die Überlegenheit der deutschen Waffe. Die einst so sicheren Kraftmittelpunkte der britischen Flotte, die großen Kriegshäfen im Süden der Insel, liegen im Vorfeld deutscher Waffengewalt. Das hätten sich die Engländer vor dem Kriege nie träumen lassen. Wer noch vor Monaten ihnen gesagt hätte, daß ihre Kriegshäfen von Portland und Portsmouth und daß Dover, der Schlüssel Großbritanniens, unmittelbar Kriegsgebiet und vorderste Front der Inselverteidigung werden würde, der wäre nur auf ein überlegenes Lächeln gestoßen.

Man räumt jetzt auch in England ein, daß die Ausdehnung des Angriffsgebietes alle Erwartungen übertroffen hat. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Londoner Regierung notgedrungen den Beschluß gefaßt hat, zu einer härteren Verteidigung als bisher überzugehen, obwohl dabei der englischen Luftwaffe vernichtende Verluste drohen und obwohl man auch in London mittlerweile die Überzeugung gewonnen hat, daß man keineswegs schon vor dem entscheidenden deutschen Angriff, sondern immer erst vor einer verstärkten bewaffneten Aufklärung steht.

Die Nervosität und Furcht der verantwortlichen englischen Kreise zeigt sich in der auch den größten Lügen angehängten Mahnung, daß man mit noch stärkeren deutschen Angriffen zu rechnen habe und daß vielleicht gerade die Abwehr der deutschen Angriffe an der Südküste eine Verstärkung der Gefahr für die englischen Industriezentren bilden würde, weil die Deutschen ihre Bomben dort leichter los werden könnten. Das ist das Eingeständnis, daß die englische Luftabwehr schon infolge der verstärkten bewaffneten Aufklärung im wesentlichen auf Südbritannien beschränkt werden muß, das Eingeständnis einer strategischen Zwangslage.

Angeichts der nicht abbrechenden militärischen Niederlagen suchen die Briten frampfhast nach Erfolgen auf nichtmilitärischem Gebiet. Sie möchten mit Lügenmeldungen über

London befürchtet „Austakt der Endrunde“

Systematische Zermürbung der Luftabwehr und Vernichtung der Häfen und Flugplätze — „Die Konturen eines gewaltigen Angriffsplanes zeichnen sich ab“

Tg. Stockholm, 14. Aug. Die pausenlose Fortsetzung der deutschen Luftangriffe wird von der englischen Öffentlichkeit mit tiefer Unruhe und Beklemmung als der lange gefürchtete Austakt der Endrunde empfunden. Auch die englische Presse vertritt heute überwiegend die Auffassung, daß die deutsch-englische Auseinandersetzung nunmehr in ein neues und wahrscheinlich entscheidendes Stadium getreten sei.

In einigen Äußerungen militärischer Mitarbeiter der englischen Blätter klingt sehr deutlich an, daß die militärischen Kreise in England die systematische Zermürbung der eigenen aktiven und passiven Luftabwehr und Übermüdung der seit Sonntag so gut wie pausenlos zu höchster Alarmbereitschaft gezwungenen Besatzung der englischen Jagdgeschwader und der Flakbatterien befürchtet. Hinzu komme, so wird weiter festgestellt, daß bei dieser dauernden Vollbeschäftigung nicht mehr die entsprechenden Kräfte für die Erkundung freigegeben werden könnten, d. h. für die unerlässlichen Aufklärungsflüge über dem weiten Bereich der von Deutschen besetzten Küsten, um etwaige Vorbereitungen des Gegners zu beobachten. Diese Befürchtungen der englischen militärischen Beobachter werden noch durch den unheimlichen Eindruck verwehrt, daß die bisher durchgeführten deutschen Angriffe noch keineswegs den Höhepunkt dessen bedeuten, zu was die deutsche Luftwaffe eingefeßt werden könne. Es sei vielmehr, so erklärt man in diesen Kreisen warnend, mit einer weiter steigenden Intensität der deutschen Angriffe zu rechnen, so daß auch die Zermürbungserscheinung der Inselverteidigung ansteigen müsse. Ähnliche Andeutungen werden heute von militärischen Beobachtern in Schweden geäußert. Die Konturen eines gewaltigen Planes zum Angriff auf das Inselreich begannen sich deutlich abzuzeichnen.

Offenbar solle zunächst auf eine ähnliche Art wie in Polen und Frankreich die Vernichtung von feindlichen Flughäfen erreicht werden. Das deutsche Oberkommando habe jedoch niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß die Voraussetzungen eines Feldzuges gegen England grundsätzlich erfüllt seien. Nun werde offenbar in dem jetzigen Stadium ein Flugplatz nach dem anderen, ein Kriegshafen nach dem anderen entlang der englischen Küste vernichtet werden.

Die amtlichen englischen Angaben über die Luftkämpfe sind noch spärlich. In einer Reihe von kurzen Bekanntgaben hat das Luftfahrtministerium gestern lediglich erklärt, daß äußerst schwere Kämpfe seit Morgengrauen im Gange sind und daß diese Kämpfe mit einem deutschen Angriff auf eine südöstliche Hafenstadt, offenbar Dover, begonnen hätten, wobei die englische Bodenverteidigung durch die starke Wolfendede behindert worden sei. Der Angriff hätte sich dann bald nach Suffer über die Themsemündung und schließlich bis zur Südwestküste fortgesetzt. Zu sehr heftigen Kämpfen sei es über der Themsemündung gekommen. Es wird angegeben, daß große Schäden verursacht wurden. Neuter berichtet über die Morgenangriffe an der Südostküste, daß diese eine bisher noch nicht erlebte Festigkeit gezeigt hätten. Obwohl die einander jagenden Flugzeuge über der Wolfendede, also den Zuschauern unsichtbar, kämpften, sei doch die ganze Gegend mit dem wilden Geräusch der MG.s erfüllt gewesen und immer wieder hätte es Patronenbüßen geregnet. Ein englischer Beobachter einer Flakbatterie meint, die deutschen Flugzeuge seien „alle zwei oder drei Minuten in richtigen Bogen herangekommen“. Schon die ganze Nacht war die britische Verteidigung wiederum in Großalarm gewesen. Die Angriffe der deutschen Luftwaffe in der Nacht vom Montag auf Dienstag umfaßten so gut

wie ganz England. Die britische Luftabwehr war fast ohne Unterbrechung tätig. Mehrere Personen wurden getötet. Sehr schwer scheinen nach den englischen Meldungen die Nachtangriffe auf Wales gewesen zu sein, die mehrere Stunden dauerten und wobei, wie die amtliche englische Meldung lautet, „es den deutschen Bombern glückte, über eine Küstenstadt zu gelangen.“

„Bis das Herz des Empire stillsteht und stirbt“

Bd. Madrid, 14. Aug. Die immer wichtigeren Erfolge der deutschen Luftwaffe und Marine gegen England zwingen der überhöhten Öffentlichkeit einen ständig härteren Eindruck von der Schlagkraft der deutschen Waffen auf. Man hat hier das Gefühl, daß England nichts mehr anderes übrig bleibt, als an allen Lebensnerven seines Weltreiches und seiner Heimat bedrängt, die entscheidenden Stöße über sich ergehen zu lassen, bis das Herz des Empires stillsteht und stirbt. Mit der Beherrschung des Kanals durch deutsche Flugzeuge sei England bereits in erhebliche Not geraten. „Zweifellos arbeitet die Zeit bereits gegen England“, schreibt das Madrider „ABC“. „Es ist unmöglich, daß ein Empire, das so hartnäckig und furchtbaren Proben ausgesetzt ist, sich lange Zeit auf den Beinen halten kann.“

USA: Langsam aber sicher zum Weltkrieg

Newyork, 14. Aug. Die Dienstagfrüh-Ausgaben der nordamerikanischen Presse werden weiterhin von den britischen und den deutschen Berichten über die Luftkämpfe über der Kanalküste beherrscht. Die Intensität und die dichte Folge

der deutschen Luftangriffe bekräftigen in den Augen der nordamerikanischen Presse die Vermutung, daß der lang erwartete deutsche Invasionsversuch bevorstehe. Im „Newyork Journal American“ schreibt Major Raborg, daß Deutschland aufstehend langsam aber sicher auf einen regelrechten Weltkrieg hinarbeite. Es werde jetzt klar, daß nicht nur die britische Schifffahrt, sondern die ganzen britischen Inseln das Angriffsziel der deutschen Flugzeuge sind. „Newyork Times“ stellt den Bericht deutscher Kampfflieger heraus, wonach die deutsche Luftüberlegenheit über dem Kanal bereits hergestellt sei. „Newyork Herald Tribune“ spricht von einer „wahren Bombenflut“, die über 200 Meilen längs dem Küstengebiet niedergegangen sei und u. a. den Marinehafen Portsmouth beschädigt und die Insel Wight „schwer mitgenommen“ hätte.

Die Nachrichten über die erfolgreichen deutschen Luftangriffe auf England verursachten am Dienstag an der Newyorker Börse eine regelrechte Verkaufspause, bei der viele führende Industriepapiere um fünf Punkte einbüßten. Mit rund 50 000 Aktien wurde der größte Umlauf seit dem französischen Zusammenbruch erzielt.

Die wichtigsten Persönlichkeiten der australischen Kriegsführung durch Flugzeugunglück getötet - London spricht von Attentat

Stockholm, 14. Aug. Durch ein schweres Flugzeugunglück hat das englische Dominion Australien in den frühen Morgenstunden des Dienstag seine sämtlichen militärisch führenden Leute verloren. Eine schwere Maschine, die sich auf dem Wege nach Canberra befand, stürzte vor Canberra ab. Es fanden u. a. den Tod: Kriegsminister Street, Luftfahrtminister Fairbairn, der Vizepräsident der australischen Exekutive, der Chef des australischen Generalstabs und zahlreiche andere führende Mitglieder der australischen Heeresleitung. Es wird lediglich mitgeteilt, daß die Maschine sich auf dem Weg nach Canberra befand, wo am Dienstag eine Kabinettsitzung unter Teilnahme der führenden Mitglieder der Heeresleitung stattfinden sollte.

Von verschiedenen Seiten meldeten sich in England sofort Vermutungen über ein Attentat, da die Vernichtung gerade

der wichtigsten Persönlichkeiten der australischen Kriegsführung als sehr auffallend empfunden wurde. Diese Gerüchte sind noch durch eine dunkle Andeutung verhäkelt worden, die der australische Premierminister Menzies bei der Trauerkundgebung des australischen Parlaments machte. Er erklärte, daß dieses Unglück nicht zu überblickende Folgen haben werde, da alle Verantwortungsberechtigten besonders wichtige Posten in der Kriegsführung bekleideten. In London wurden im Unter- und Oberhaus entsprechende Trauerkundgebungen abgehalten, wobei Churchill erklärte, daß „das britische Empire durch diesen Verlust besonders schwer getroffen wird, da es sich um die hervorragendsten und beständigsten Männer der australischen Politik und Armee handelt.“

London muß auch Südwestküste sperren

Churchill im Lügen von seinem eigenen Ministerium im Stich gelassen

Wie aus einer Meldung der Associated Press aus London hervorgeht, hat das Home Office bestimmt, daß die Provinzen Devon und Cornwall an Englands Südwestküste zu den Gebieten gehören, die von den Fremden nicht betreten werden dürfen. Auf Grund einer neuen Verordnung gehören alle östlichen und südlichen Küsten von nun an zu den Gebieten, die Beschränkungen unterworfen sind.

Hiermit bestätigt das Home Office eindeutig die Berichte des Deutschen Oberkommandos der Wehrmacht, denn es ist offensichtlich der Sinn dieser Verordnung, die Beschränkungen in den Häfen Portsmouth, Plymouth und Landsead vor unbenutzten Augen geheim zu halten. Es ist weiter bekannt, daß neben den genannten Häfen gerade in diesen Teilen Englands die besonders wichtigen Nobelwerke und Zündstofffabriken liegen, die infolge der täglichen deutschen Luftangriffe schon beträchtlichen Schaden erlitten haben dürften.

klärt, daß sich die deutschen Verluste grundsätzlich im Verhältnis zu den englischen wie 3:1 verhielten. Nach dieser Theorie hätte das britische Luftfahrtministerium die deutschen Verluste während der beiden letzten Tage mit wenigstens 555 Flugzeuge betragen. Derartig phantastische Zahlen zu veröffentlichen, hat aber das gewiß nicht schicklichere britische Luftfahrtministerium doch nicht gewagt und damit wurde Churchill von seinem eigenen Ministerium im Stich gelassen.

Die Tatsachen allerdings sehen wesentlich anders aus; als der Lügenlord es wünscht. Die deutschen Gesamtverluste betragen nämlich auch nicht einmal 122, sondern insgesamt 45 Flugzeuge.

Luftalarm vom Morgengrauen bis zur Dämmerung

„Noa Dagligt Allenda“ gibt eine United-Press-Meldung aus einer Stadt an der englischen Küste wieder, wonach Südengland am Sonntag den längsten Luftalarm erlebte, der je im gegenwärtigen Krieg gegeben worden ist. Er dauerte vom Morgengrauen bis zur Dämmerung an und oft die ganze Zeit über gingen starke deutsche Luftstreitkräfte zum Angriff auf verschiedene Ziele an der englischen Südküste über.

Albanien Griechenland in den Krieg hineinziehen. Die „Times“ fordert ganz Europa zu Revolten gegen die Achsenmächte auf. Insbesondere den von Deutschland besetzten Gebieten gaukelt die britische Propaganda das Wunschbild von einer „Hungerrevolte“ im kommenden Winter vor. Sie möchten Deutschland bei dieser Gelegenheit in jenen Ländern die Verantwortung für Verhältnisse zuschieben, die diese selbst durch ihre Englandhörigkeit herbeigeführt haben. Die wahre britische Gesinnung gegenüber den in Frage stehenden Völkern drückt sich aber darin aus, daß mit größter Genugtuung eine Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Sumner Welles begrüßt wird, worin dieser versichert hat, die Vereinigten Staaten hätten nicht die Absicht, Großbritannien um eine Forderung der Blockade zu ersuchen, damit die Ernährung von Frankreich, Holland, Belgien und Norwegen erleichtert werden könnte. Nicht weniger befriedigt sind die Briten darüber, daß der frühere amerikanische Präsident Hoover im eigenen Land wegen seiner Forderung, Lebensmittel an diese Länder zu liefern, angefeindet wird.

Hoover vertritt indes der Meinung, daß er England nur noch raten kann, zu Offensiven auf dem Kontinent. Man wolle, so legt er in einer Rundfunkansprache, hundert Divisionen aufstellen, ein Heer von mehreren Millionen, um den Feind in den Gebieten anzugreifen, die er besetzt hält. Nur so allein wird es uns möglich sein, den Krieg auf eine befriedigende Art zu beenden. Das muß jeden nachdenklichen Engländer direkt in Verzweiflung bringen. Eine Eroberung Frankreichs durch eine englische Millionenarmee! Welcher Engländer dachte da nicht an Dänke! Und wenn er es vergessen wollte, die Vernichtung der englischen Flieger, die sich in einem Angriff auf das dänische Alborg versuchten, müßten ihm sagen, wie es um die Aussichten für englische „Offensiven“ bestellt ist.

Ein notwendiges Wort zum Thema „Schweiz“

Bevor das Gericht der deutschen Waffen über Frankreich losgebrochen war, hatte in Genf bekanntlich ein kümmerlicher Schreiberling aus seinem Kantons-Horizont heraus die „juristische Drohung“ gegen uns gerichtet, daß die Schweiz eine Eroberung Frankreichs nicht dulden könnte. Nun, die Schweiz war „großmütiger“ als der Papier-Held von Genf, sie hat die Eroberung „geduldet“, der Ketter aus den Bergen“ zog es vor, in der Schicksalsstunde Frankreichs hinter dem Ofen sitzen zu bleiben. Aber jetzt, wo in den Nachbarschaft der Donner der Geschütze verhallt ist, jetzt entdecken gewisse Schweizer Papierkrieger wieder ihr heldisches Herz und wollen, wenn auch nicht mehr den Ketter, so doch wenigstens den Anwalt Frankreichs spielen.

So geht es über den Horizont der „Basler Nachrichten“, daß die Regierung von Vichy sich die Kriegshäher, die Frankreich ins Verderben trieben, einmal näher vorknöpfen will; das Basler Blatt ist bestürzt darüber, daß jene, die nach seinen demokratischen Maßstäben als Helden gelten, sich vor dem Staatsgerichtshof in Rom als Verbrecher erweisen könnten und versucht nun, eine Lanze für diese seine „Wahlverwandten“ zu brechen. „Man ist erschüttert“, so lesen wir da, „den Namen des bedächtigen Ministerpräsidenten Edouard Daladier fallen zu hören, man ist erschüttert unter den Bezeichnungen vorab Georges Mandel zu finden, einen Mann, der den Ruf eines ungewöhnlich fähigen und unerschrockenen Departementschefs genos; wäß man doch, daß Mandel seinerzeit als Postminister gegen Unzulänglichkeiten und able Sitten in der Verwaltung unerbittlich durchgegriffen hat. Und nicht weniger ergriffen ist man, wenn unter den gerüchtweise genannten Namen der Angeklagten auch der Paul Reynauds auftaucht.“

Die „Basler Nationalzeitung“ bemüht sich natürlich, in die gleiche Kerbe zu hauen. Während sogar der „Paris Soir“ zugestehen mußte, daß der Kriegstreiberprozess von Rom für Deutschland nur eine rein innerfranzösische Angelegenheit ist und daß Deutschland diese Vorgänge nicht anders als unter dem Gesichtspunkt festersten Realismus betrachtet, leistet sich dieses Blatt die freche Anrempelung, daß sich das französische Gericht ohne den deutschen Druck mit der Aufstellung dieser Prozesse sicher noch Zeit gelassen hätte; wußt feiner der Angeklagten habe etwas getan, was rechtlich zu fassen wäre oder mit dem Staats-, Straf- oder Verfassungsrecht im Widerspruch steht?

Da tut man also in Basel so, als ob Deutschland nach dem Muster der „Sieger“ von Versailles nach dem Kopf der Kriegsschuldigen Frankreichs greife, die in Wirklichkeit ganz unschuldig seien und die Schweiz als „letzte Fort der demokratischen Freiheit“ könne dazu nicht länger schweigen. Wie Frankreich sich mit den Leuten auseinandersetzt, die an seinem Unglück schuld sind, ist seine Sache. Wenn aber Schweizer Blätter sich nicht nur zu Anwälten der kriminellen Gestalten der französischen Demokratie aufwerfen, sondern sogar die deutsch-französische Regelung noch mit dieser Angelegenheit belastet, dann beweist das eine Haltung, die mit der vom Schweizer Bundesrat immer wieder beschworenen strikten Neutralität der Eidgenossenschaft nicht zu vereinbaren ist.

Da gleichzeitig sich die „Neue Zürcher Zeitung“ auch in eine ungeschickige und freche Polemik mit unserem Kollegen Mario Appellus vom „Popolo d'Italia“ einläßt, scheint es an der Zeit, daß man sich in Bern noch einmal über die Frage der Pressefreiheit ernsthaft Gedanken macht, ehe diese Gedanken nicht auf etwas nachdrücklichere Weise zum Ausdruck gebracht werden. Man verlangt in der Schweiz von Deutschland und Italien, daß wir den Begriff der Neutralität ernst nehmen sollen. Wir stellen fest, daß auch in diesen Tagen noch die Neutralität in der Schweiz selbst ununterbrochen auf das größte Verleht wird. Dieser Umstand könnte allerdings eines Tages in der Schweiz einiges „erschüttern“. Wir geben in der ganzen Angelegenheit vorläufig dem italienischen Staatsminister Farinacci das Wort, der im „Regime Fascista“ schreibt: „Wir verfolgen die Schweizer Presse aufmerksam und müßen betonen, daß sie immer wieder Deutschland oder uns anreißt. Solange sie nur die Reden des Verbrechers Churchill beweihräuchert, so wie sie es früher mit den Reden Daladiers und Reynauds zu tun pflegte, finden wir an ihr nichts auszusetzen. Jeder wähle sich sein Ideal, das ihm gefällt. Es kann uns aber nicht gleichgültig sein, wenn der Faschismus und seine führenden Männer verleumdet und raffinierte Falschmeldungen über unser Land in Umlauf gesetzt werden. So wie in der deutschen Schweiz gegen deutsche Staatsangehörige gehet wird, so werden in der französischen Schweiz und im Tefsin unsere Volksgenossen beschimpft. Jetzt ist es genug!“

„Albanischer Heeresbericht“ aus dem Hotel Rix

Unter den zahlreichen Puppen, die die britische Regierung in ihrem Londoner Botschaftskabinet ehemaliger Kompanien der britischen Weltpolitik abgestellt hat, gibt es auch eine durchaus formliche Erscheinung. Es ist Ahmed Zogu, ehemaliger Korruptionsadvokat in Albanien und eine Zeitlang König von eigenen Gnaden. Auch Zogu war, nachdem ihn die italienischen Truppen über die Grenze gelagt hatten, wie so viele andere Wehrtrudete der europäischen Politik, in London gelandet, und wurde zunächst so wie damals Venisch, Regus

Fliegeralarm in der Schweiz

Bz. Genf, 14. Aug. In Genf ist in der vergangenen Nacht zweimal Fliegeralarm gegeben worden, zum ersten Mal erkentete die Alarmstrome gegen 22.40 Uhr; kurz darauf hörte man auch deutlich das Motorengeräusch einer größeren Anzahl von Flugzeugen, die von den Fremden nicht der Stadt freisten. Der Alarm hat ungefähr 1 Stunde 20 Minuten gedauert. Dreiviertelstunden später erkentete zum zweiten Mal die Alarmstrome. Dieser zweite Alarm dauerte bis kurz vor 4 Uhr früh. Im Kanton Waad waren einzelne Abwehrbatterien in Tätigkeit getreten. In Lausanne, Lyon und Bern wurde ebenfalls Fliegeralarm gegeben. In den aus Bern kommenden Berichten wird angegeben, daß man meint, ein glückliche Flugzeuge erkannt zu haben. In den ersten Morgenstunden gab der schweizerische Armeestab ein kurzes Kommuniqué heraus: „Mehrere Verletzungen der Schweizer Grenze durch feindliche Flugzeuge sind in der vergangenen Nacht signalisiert worden. Drei Geschwader sind in Schweizer Gebiet eingedrungen. Außerdem wurden einzelne Flugzeuge im Jura und im Tefsin gemeldet. Die Nationalität der Flugzeuge konnte noch nicht ermittelt werden.“

„Besser“ rauchen
kommt nicht teurer*)

ATIKAH 5A

*) Bessere Cigaretten führen von selbst zu der Erkenntnis, daß man viel mehr Genuß vom Rauchen hat, wenn man weise maßhält und sich dafür etwas wirklich Gutes leistet.

und andere von den Engländern gelangweilt, zum alten Eisen geworfen. Inzwischen haben diese Herren für die britische Politik einen gewissen Selbsterkenntnis erlangt und wurden Stück für Stück wieder in das Rampenlicht gestellt. Der letzte Wiedererwachen war der Regus, der bekanntlich mit Vönnemähne, Federbusch und Lanze per Flugzeug nach dem Sudan verfrachtet worden ist. Venisch darf bereits seit einigen Wochen in Reithole und Halbheisen die „Paraden“ einiger aus Frankreich herübergebrachter sogenannter tschechischer Legionäre abnehmen.

Derartige Ruhm und, was wohl noch wichtiger, derartige glänzende Ausichten, die eigenen leeren Taschen wieder zu füllen, lassen auch Zogu nicht mehr schlafen, der es bisher nicht weiter gebracht hatte, als einige Autogramme an Londoner Mädchen zu verkaufen. Er sah deshalb den Entschluß, in das Hotel Rix, Londons vornehmsten Palast, überzusiedeln und sich in einem Zeitungsinterview offiziell als „Verbündeter“ Englands anzumelden. Die Sache klappte aber noch nicht. Die Engländer zeigten die falsche Schulter und die Hotelrechnung stieg beängstigend. Als besonders ärgerlich empfand der lächne Zogu, daß er im Gegensatz zu seinem schwarzen Kollegen Regus nicht mit Mafeskat von den Hotelangehörigen angesprochen wurde, sondern nur mit Hohel. Er fand sich dadurch auf die gleiche Stufe mit dem letzten in Europa verbliebenen Sohn der Rita von Bourbon-Farma, Erzherzog Robert, gestellt, der in den Londoner Salons sogar noch etwas besser als Zogu behandelt wird. Um diesem unumgänglichen Zustand abzuhelfen und seine Hotelrechnung bezahlen zu können, bildete Zogu kurzerhand mit seinem Adjutanten im Hotel Rix das „Hauptquartier der freien albanischen Armee“. Außer ihm und seinem Adjutanten besteht diese Armee noch aus seinen drei Schweigern, die es bekanntlich immer vorgezogen haben, in Uniformen zu erscheinen, damals in der Hoffnung, damit einen Regisseur in Hollywood zu betören.

Das „albanische Hauptquartier“ im Hotel Rix in London hat nun seinen ersten Heeresbericht“ veröffentlicht. Und siehe da, die englischen Zeitungen veröffentlichten begeistert. Der Heeresbericht teilte nämlich schlicht und bescheiden mit, daß in Albanien eine jener Revolutionen ausgebrochen sei, die bekanntlich die britische Regierung in verschiedenen Gegenden der Welt gegen die „Unterdrückten“ zu injizieren verprochen hat und daß das albanische Volk, so habe es Zogu im Hotel Rix in London zuverlässig erfahren, dringend nach seinem König rufe. Es war ein großer Schlag, den sogar der englische Rundfunk übernahm, so daß Zogu nun am laufenden Band „Heeresberichte“ zu veröffentlichen, sich entschlossen hat. Seine Hotelrechnung ist sofort bezahlt worden. Einzelne Kellner im Hotel Rix sollen auch bereits verjuchweise ihn mit „Mafeskat“ angedredet haben, und gerüchtweise verlautet, daß die britische Armee daran denke, mit der „Armee Zogus“ im Hotel Rix einen militärischen Vertrag abzuschließen.

Weitere Verhaftungen von Albanern in Griechenland

Rom, 14. Aug. Stefani meldet aus Tirana, daß die Gewalttate gegen die unter der griechischen Herrschaft lebenden Albaner nicht abnehmen. Es seien weitere Albaner verhaftet und in Ketten nach den Kerker von Janina verschleppt worden, weil sie sich weigerten, sich für die Spionage und die Propaganda der griechischen Behörden herzugeben.

Lazarette, Krankenhäuser, Friedhöfe

das sind die Ziele der englischen Bomben

Berlin, 14. Aug. Nach den verbreiteten Angriffen britischer Flieger auf holländische Militär-Lazarette und Krankenhäuser werden nunmehr weitere Bombenüberfälle auf deutsche Lazarette, Krankenhäuser und Friedhöfe bekannt. So fielen in der vorletzten Nacht mehrere englische Fliegerbomben neben ein Marine-Lazarett in Norddeutschland. Es wurden glücklicherweise nur einige Treibhäuser zerstört, sonst aber keine Schäden angerichtet. Weiterhin waren britische Flieger Bomben auf ein westdeutsches Krankenhaus. Auch hier verfehlten die Bomben ihr Ziel. Beiläufig eine Leichenhalle lag Feuer und brannte aus. Sowohl das Marine-Lazarett wie das Krankenhaus waren durch rote Kreuze auf weißem Grund vorchriftsmäßig gekennzeichnet und als solche weithin sichtbar. Schließlich wird noch ein Bombenangriff der britischen Luftwaffe auf den Friedhof einer kleineren norddeutschen Gemeinde bekannt. Hier wurden eine Reihe von Gräbern durch die Bomben zerstört.

Das Gold Ägyptens beschlagnahmt

Rom, 14. Aug. „Tribuna“ berichtet über Vern aus Kairo, daß das gesamte Gold (Barren und Münzen) des ägyptischen Emissioneninstituts durch die Bank von England beschlagnahmt worden sei. In den Kassen des Emissioneninstituts befanden sich nur noch englische Papiergeldscheine und Schatzanweisungen.

Fünf Millionen holländischer Gewerkschaftsgelder im Ausland

Amsterdam, 13. Aug. Auf der Pressekonferenz teilte der kommissarische Leiter des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, Woudenberg, u. a. mit, bei der Heberprüfung der Massenverhältnisse habe sich herausgestellt, daß von dem alten Gewerkschaftsvorstand fünf Millionen Gulden aus dem Gewerkschaftsvermögen ins Ausland gebracht worden seien, und zwar mit Hilfe der Gewerkschaftsamt.

„Zusammenstoß im Südpazifik“

Lissabon, 14. Aug. Neuter verbreitet eine amtliche Meldung, wonach Ende der vergangenen Woche der britische Dampfer „Ceramic“ (18703 BRT.) mit dem Frachter „Tetrant“ (5083 BRT.) im Südpazifik „zusammengestoßen“ sei. Beide Schiffe seien beschädigt worden, hätten sich aber in den Hafen von Kapstadt begeben können. Die Passagiere des „Ceramic“ seien an Bord eines anderen Dampfers gebracht worden.

Engländer räumen Peking und Tientsin

Rom, 14. Aug. Nach einer Stefani-Meldung aus Peking haben die britischen Besatzungen von Peking und Tientsin mit der Räumung dieser Städte begonnen.

Der Sprecher der japanischen Botschaft in Schanghai erklärte, Japan erwarte, daß die übrigen kriegführenden Mächte dem Wunsch Englands folgen und ebenfalls ihre Truppen aus China zurückziehen würden. Er erläuterte diese Worte dahin, Japan meine damit vor allem die französischen Truppen.

Schilling Nr. 2461

Kopenhagen, 14. Aug. Wie es in Wahrheit mit dem Burgfrieden und der nationalen Einheit auf der britischen Insel bestellt ist, zeigt schlagartig eine Meldung des „Daily Herald“, wonach ein Antrag Sir Oswald Moslems um Freilassung gegen Ehrenwort, das sich selbstverständlich auf sein nationales Verhalten bezieht, vom Innenminister Anderson abgelehnt worden ist. Der Führer der englischen Faschisten list nun als Nummer 2461 seit dem 23. Mai neben vielen anderen nationalen Engländern im Gefängnis vonrixton. Seine Gemahlin ist in einem anderen Gefängnis „abergestellt“.

England muß Kunstwerke in USA verkaufen

Madrid, 14. Aug. Daß England Kulturwerte in diesem Krieg für bedeutungslos hält, zeigt die Massenverleislosigkeit der britischen Schauspieler sowie der längste Fall der Londoner Philharmoniker. — Einen neuen Ausverkauf von Kulturwerten an die Vereinigten Staaten von Nordamerika kündigt jetzt der parlamentarische Sekretär des Handelsministeriums, Lloyd George jr., an. Er teilt mit, daß führende englische Kunsthandwerker eine Reise nach New York antreten werden, um dort wertvolle Privatkollektionen gegen Dollars zu verkaufen.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Reich. Hauptverwalter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Holzer. Redakteur: Stellvertreter des Hauptverwalters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, den heimischen und Ausland: Walter Reichardt. Der verantwortliche Redakteur: Dr. Hermann Reichardt. Druck: Druckerei der Badischen Presse, Karlsruhe, alle in Karlsruhe.

„Strategische Auslegung“ der Luftangriffe in London

„Zerstörung der gesamten Verteidigungsmöglichkeiten in einem deutlich abgesteckten Aktionsgebiet“

Tg. Stockholm, 14. Aug. Die ersten Ermüdungsopfer der seit nunmehr einer Woche so hart beanspruchten englischen Verteidigungsmaschine drohen die Rechenkünftler im englischen Luftfahrtministerium zu werden, die Tag und Nacht ihre Tabellen schieben müssen, um das von Churchill verlangte große Abschuhverhältnis auf dem Durchschnitt von 3:1 zugunsten Englands wenigstens in der nicht abbrechenden Papierrolle von Kommunikatés und Zusatzkommunikatés zu erhalten. Diese Vielbeschäftigten haben gestern eine Rekordleistung mit der bisherigen größten Abschuhbehauptung von 78 deutschen Maschinen gegen 30 englische gezeigt.

Eingige englische Blätter nennen heute erstmals die Gefahr beim Namen, indem sie von der Möglichkeit einer **Ausnahms- und Abnahmschlacht in der Luft** sprechen, die alle aktiven und passiven Verteidigungsmöglichkeiten nicht nur einer dauernden Zerstörungsgefahr, sondern auch einer bedeutend größeren Anstrengung mit den entsprechenden Folgen für die abgegebenen Reserven aussetzt. Hinzu kommt die allgemein in England geteilte Auffassung, daß die bereits so gewaltigen deutschen Angriffsproben noch immer nicht die Höchstleistungsmöglichkeiten der deutschen Luftwaffe darstellen. Der Luftminister Reuters erklärt, daß die zuständigen englischen Stellen im Luftfahrtministerium durchaus davon überzeugt seien, daß die Kapazität der deutschen Luftwaffe noch einen weiten Weg gehen könne bis zur ihrem größten Einsatz. Die gleichen englischen Stellen erklären in offenem Widerspruch zu den Trostversuchen der englischen Blätter, die immer wieder auf der alten Behauptung von der „moralischen und technischen Ueberlegenheit der englischen Piloten bzw. Maschinen herumreiten, daß die neue deutsche Jagdmaschine, die Heinkel 118,

von der englischen Luftwaffe als noch schärferer Gegner als die Messerschmitt empfunden würde. Was die strategische Auslegung der deutschen Großangriffe betrifft, so stellt man in England fest, daß es sich innerhalb der so gut wie ganz England umfassenden Angriffe um ein deutlich abgestecktes Aktionsgebiet handelt, das besonders schweren Angriffen ausgesetzt wird und in dem offenbar systematisch jeder Widerstand gebrochen und Höfen, Flugplätze, Flak- und Scheinwerferbatterien sowie die Nachschublinien, die Depots, die Industrien und die Kraftanlagen bereits einer regelrechten Vernichtungsbombardierung ausgesetzt wurden. Dieses englische Kampfgelände erstreckt sich von Plymouth bis

Dover in der Länge von der Themsemündung bis Aldershot und Eastchurch in der Tiefe. Hier handelt es sich um einen Aderlaß großen Stils der gesamten englischen Bodenverteidigung, wobei einige englische Beobachter sogar soweit gehen, zuzugeben, daß diese englische Verteidigung an allen Stellen sich als nicht genügend erwiesen habe, um den Angriff aufzuhalten oder zu brechen und deshalb eine gewisse Bewegung in der bisher stark zentralisierten Verteidigungsanlage gemacht werden müsse. Es wird auch zugegeben, daß

einige der wichtigsten und größten Luftbasen innerhalb dieses engeren Kampfgeländes angegriffen

werden müssen, und daß die englischen Geschwader und ihre Bodenorganisationen hier bereits auf jene Wunderschaft gezwungen worden sind, wie sie sich seinerzeit in Frankreich so verhängnisvoll für die Einsatzmöglichkeit in Frankreich offen gegeben, daß bereits heute die gesamten englischen Reserven in diesem engeren Kampfgelände in Frage stehen, da es sich stets um das gesamte englische Lebenswichtige Angriffsziel handelt, nämlich Flug- und Flottenbasen, Küstungsanlagen, Import- und Exportanlagen und Geleitswege. Schwedische militärische Beobachter ergänzen diese englischen Betrachtungen mit der Feststellung, daß offenbar bei den augenblicklichen deutschen Angriffen die primäre Absicht noch nicht die Zerstörung durch die Bombardierung, sondern vorerst nur eben dieser volle Einsatz und damit die Zermürbung der englischen Abwehrmöglichkeiten sei. Erst wenn diese Aufgabe erfüllt sei, mit der Zerstörung der Luftkraft über diesem Gebiet würde dann voraussichtlich, so meint der schwedische Beobachter,

der deutsche Luftkampf in sein zweites Stadium treten, die eigentliche Bodenzerstörung als unmittelbare Vorbereitung eines Gesamtangriffes.

Wie bereits berichtet, ist von amerikanischen Blättern gemeldet worden, daß in verschiedenen englischen Küstengebieten im Verlauf des gestrigen Tages Explosionen beobachtet worden seien, deren Charakter die Vermutung von Artilleriefeuer nahe lege. Eine amtliche englische Bestätigung ist noch nicht gegeben worden. Die englische Presse erklärt aber heute, daß die sofort von Experten angeordneten Untersuchungen zumindest die Möglichkeit offen gelassen haben, daß es sich um Granatfeuer und nicht um Zeitbomben gehandelt habe.

Von Bukarest nach Kronstadt

Von unserem rumänischen Vertreter Dr. Harald Laeuen

HL. Kronstadt, 13. Aug. Von Bukarest in nördlicher Richtung verläuft die einzige Autostraße des Landes, die nach Siebenbürgen führt. Ständig heiß ist die Luft in der walachischen Ebene. Treibhausartig schieben die Pflanzen empor. Meterhohe Sonnenblumen stehen in jedem Garten, die den Boden ausfüllen, aber ein begehrtes Speiseöl liefern. Der Bauer gibt sich hier nicht viel mit der Bodenkunde ab. Auf dieser fruchtbaren Erde unter der südlichen Sonne gedeiht noch immer, was man sich nur wünscht. Man kann sich kaum vorstellen, daß durch diese fast tropische Landschaft im Winter der eifige „Kriev“, der gefährliche sibirische Steppenwind, braut und alles mit einer dicken Eisschicht überzieht. Große Temperaturgegensätze und plötzlicher Witterungsumschlag sind kennzeichnend für das Klima, das einen entnervenden Einfluß ausübt. Immer ein wenig laß oder jäh im Stimmungswechsel wirken die Bewohner auf den Nordeuropäer. Wenn das orientalische Wesen aus ihnen nicht auszutreiben ist, so ist das begründet in den Lebensbedingungen. Vom geistespolitischen Standpunkt aus liegt die Hauptstadt in diesem Lande, das soviel Gegensätze in sich vereint, an keiner günstigen Stelle. Bukarest verbraucht mehr Kraft als es ausstrahlt.

Vor der Einfahrt in das Petroleumgebiet von Ploesti ist eine Straßenkontrolle. Wir müssen unsere grünen Erlaubnisheine vorzeigen, ohne die kein Ausländer durch das Gebiet hindurchgelassen wird. Wie berechtigt diese Vorkehrungsmaßnahme ist, wissen wir zumindest seit den deutschen Dokumentenveröffentlichungen über die französisch-englischen Sabotagepläne. Ueberall vor den Bohrtürmen und Fabrikanlagen stehen Posten. Wie leicht ist in diesem für Europa wichtigen Industriezentrum Unheil zu stiften von Leuten, die in dieser Beziehung schon ihre Erfahrungen aus dem

Weltkrieg haben und sich heute noch bei dem Versuch der Wiederholung damit brüsten. Diesmal haben sie aber keine willfährige rumänische Regierung zur Verfügung, sondern eine, die gewillt ist, sich den Schatz des „schwarzen Goldes“ unverfehrt zu erhalten und ihn als Mittel in die neue kontinentale Wirtschaftsgemeinschaft einzubringen. Die bewaffneten Polizeiposten in Ploesti stehen heute auf der Wacht gegen England, das zum Feind des Kontinents schlechthin geworden ist.

Die 20 Kilometer lange, langsam ansteigende Strecke nach der zweiten Kleinstadt Campina bietet wenig Abwechslung. Sie führt immer schnurgerade aus. An der einzigen Biegung steht ein merkwürdiges Denkmal: Auf hohem Sockel ein zertrümmertes Auto. Eine warnende Aufschrift macht den Autofahrer darauf aufmerksam, daß es ihm auch so ergehen würde, sollte er der Versuchung erliegen, die Straße mit einer Rennbahn zu verwechseln. Tatsächlich ereignen sich immer wieder Unglücksfälle, weil jeder glaubt, mit Höchstgeschwindigkeit über diesen Abstieg hinwegkommen zu können. Solange nicht eine Autobahn in deutschen Sinne mit doppelter Fahrbahn geschaffen ist, wird die Unfallstatistik wohl wenig abnehmen, da der Drang zum Rasen unweigerlich den Fahrer überfällt, sobald er eine einmalige gerade Tour vor sich hat, noch dazu in diesen südlichen Breitengraden voll unbegrenzbarer Spielfeldfreiheit.

Sinter Campina beginnt das Gebirge. Vor uns liegt das Buitischel-Massiv, das 2500 Meter Höhe erreicht. Die Straße führt im Prahova-Tal entlang an Sinaja vorbei, der königlichen Sommerresidenz, die heute verlassen daliegt, weil der Ernst der politischen Lage dem Herrscher eine Abwesenheit von der Hauptstadt nicht erlaubt. Früher saßen König und Regierung monatlang in dem Kurort und erledigten alle

Geschäfte von hier. Bei Predeal, wo Ministerpräsident Sigurtu seine Villa hat, kommen wir an die alte rumänisch-ungarische Grenze. Vor dem Weltkrieg hatte man beiderseits der Grenze Wald abgeholzt wegen der Schmuggler, die allzu lebhaft an dieser Stelle verkehrten. Heute ist ein blühender Kurort entstanden, in den sich der wohlhabende Rumäne, ebenso wie nach Sinaja, flüchtet, sobald die Hitze in Bukarest unerträglich geworden ist.

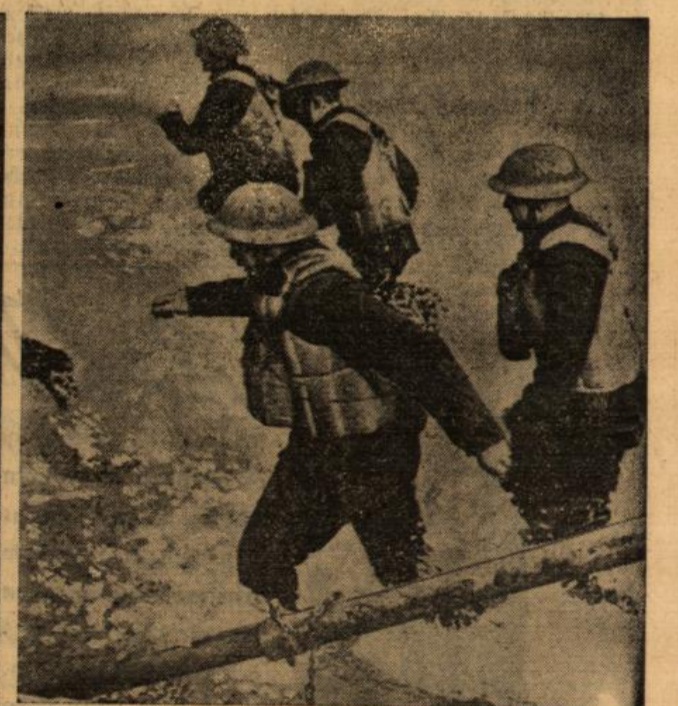
In Predeal wandelt sich das Wetter. Es fängt an zu regnen, ja zu schneien. Wir, die wir der Blut der Bukarester Steinfästen entronnen sind, wollen kaum glauben, als uns die Leute erzählen, daß sie heizen müssen, wie im Winter. Es beginnt wirklich eine neue Welt.

Wald nimmt uns auf, als wir von der Pashöhe auf die burgenländische Hochebene kommen, hochgewachsene Stämme mit prächtigem Laub, auch Buchen darunter. Man glaubt zu Hause zu sein. Wir sind schon in der Gemarkung Kronstadts, also auf altem deutschem Kulturboden. Große, stattliche Höfe in den Dörfern mit massiven Gebäuden, die peinlich sauber gehalten sind, zeigen ein gegenüber den Strohhütten der Walachei völlig verändertes Bild. Bald kommt Kronstadt in Sicht, der Ort, der bis heute der geistige Mittelpunkt des Sachsentums war. Von den 92 Türmen und Festen aus der Zeit der Ordensritter gibt es freilich nur geringe Ueberreste. Mit Ergriffenheit betrachtet man, hier an der Südostgrenze des deutschen Kulturinflusses, den mächtigen gotischen Bau der Schwarzen Kirche, die ihren Namen von dem Aussehen nach einem Brande erhielt. Durch die Opferbereitschaft des örtlichen Sachsentums wird das recht baufällig gewordene Gotteshaus restauriert, wobei sorgfältig darauf geachtet wird, den „schwarzen Charakter“ nicht zu verwischen. Es sind erst Monate vergangen, daß ich auf dem Domberg von Neval stand und das überaus reizvolle Bild dieser mittelalterlichen Stadt in mich aufnahm. In beiden Punkten haben Ordensritter gewirkt, deren Leistungen bis in die Gegenwart hineinreichen. Welch eine Fülle deutschen Geschehens paant sich vom Domberg im hohen Nordosten bis herunter zum Innenberg, der über mir steil sich aufbaut und die sächsische Stadt fast erdrückt! Eine Geschichte, die zum Teil abgeschlossen ist, die aber diesem Raum sein Gepräge gegeben hat.

Dreisprachig sind die Straßennamen von Kronstadt: rumänisch, deutsch und ungarisch. Drei Sprachen versteht beinahe jeder Mensch in diesem Lande. Heute überwiegt das Rumänentum. Kronstadt mit seiner sich stark entwickelnden Industrie hat bald 100 000 Einwohner, darunter noch 16 000 Deutsche, deren wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung jedoch ihre zahlenmäßige weit übersteigt. Das sächsische Vorbild hat auf das Mehrheitsvolk gewirkt. Man braucht nur einmal in der Oberstadt die griechisch-orthodoxe Kathedrale sich anzusehen, um zu erkennen, wie gotische Stileinflüsse die byzantinischen fast völlig verdrängt haben. Die Rumänen Siebenbürgens wollen keine Orientalen sein und sind es auch nicht. In Haltung und Lebensauffassung gehören sie zum mitteleuropäischen Bereich und betrachten es als ihre Mission, den rumänischen Staat in ihrem Geiste umzuformen. Die Erneuerungsbewegung der Eisernen Garde hatte ihre stärksten Wurzeln in Siebenbürgen. Ueberzeugungstreue und innere Sauberkeit sind unter den siebenbürgischen Rumänen zu finden, die ein rauheres Klima aushalten und oft einen fargen Boden bebauen müssen. In ihrer schwerfälligen und langsamen Ausdrucksweise sind die das vollkommene Gegenteil zur levantinischen Jüngensfertigkeit. Ein Titulescu hätte niemals auf siebenbürgischen Boden geboren werden können.

Siebenbürgen hat dem Altreich staatsaufbauende Werte zu geben. Sein Anteil an der Macht ist bis heute bescheiden. Die schmale Intelligenzschicht, die das rumänische Bauerntum Siebenbürgens bisher hervorgebracht hat, war an Erfahrung und Gewandtheit der des Altreiches unterlegen. Heute, wo der Staat einen tieferen nationalen Inhalt bekommen soll, muß man gerade auf die siebenbürgische Kraftquelle zurückgreifen. In den Bukarester Ministerien sind jetzt öfter junge Menschen zu finden, die vor noch nicht langer Zeit für ihre Ueberzeugung im Gefängnis gesessen haben. Ueberwiegend stammen sie aus Siebenbürgen. In einem kritischen Zeitpunkt erit beginnt dieses Land sein Wort im Gesamtstaat zu sprechen.

Im Kronstädter Hotel „Zur Krone“ ist zum Wochenende halb Bukarest verammelt: Diplomaten, Staatsbeamte, Industrielle. Die Sprachen schwirren durcheinander. Das Essen ist vorzüglich, der Wein, bodenständiges Gewächs, nicht minder. Man genießt die Bergluft, auch wenn das Wetter trübe bleibt. Ausnahmsweise sind im August schwere Wolken aufgezogen und zerrissen manche Fahrtenpläne. Die Wolken stehen auch am politischen Horizont. Die hitteren Gespräche in der „Krone“ kehren immer wieder zu einem ernsten Ausgangspunkt zurück, der die Zukunft des Landes heißt. Man versteht als Außenstehender nur das eine, daß jeden, der in diesen Bergen und Tälern heimisch ist, eine heiße Liebe zu diesem geeigneten Lande ergreift und daß er es vor schweren Schicksalschlägen bewahrt wissen möchte.



Links: Karte zu den Bezirken des L.S.B. (Weltbild, Giese, R.). — Mitte: Ein Gentleman sucht Pflanzmaschinen und bekommt nasse Füße. Dieser vornehme Gentleman, seines Reichens Maßstab der englischen Bauern-Abwehrtuppe, leidet sich nicht, sich nasse Füße zu holen, wenn er mit seinem Hund und seinen Briefkästen auszieht, um deutsche Pflanzmaschinen auszulapfen. Sollte er welche gefunden haben, dann läßt er sich seiner Briefkästen gemäß ruhig nieder, schreibt eine Meldung und schickt diese mit einer Briefkassette an das Hauptquartier. Das ist alles Erntes der Sinn des Lesers, den die Engländer diesem Bild beizubringen! — Rechts: Sie leben „neureichen Auszug“. Diese Aufnahme zeigt englische Soldaten, die auf Grund der Annahme, daß einige hundert Lastwagen ins Wasser geworfen seien, „neureichen Auszug“ leben. Das rasche Laufen im Wasser wird ununterbrochen geteilt, bis darin ein hoher Grad der Meereskraft erreicht ist. (Weltbild, R. F. Fiedrich, R.)



Von Mittag zu Mittag

Reichsstraßenamt für das Deutsche Rote Kreuz

Am nächsten Samstag und Sonntag werden unsere kriegs- und wehrmachtbegeisterten Jungen ihre helle Freude erleben. Dann werden die Walter und Warte der Deutschen Arbeitsfront zusammen mit den Kameraden des NS-Wehrkriegerbundes und den Helfern und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes, die an diesen beiden Tagen gemeinsam die nächste Reichsstraßenamtlung für das Deutsche Rote Kreuz durchführen, auf den Straßen und Plätzen der Stadt ihre Sammelbüchsen für ihr Opfer darbieten.

Rostkastanien nicht verschleudern

Man soll sie in doppeltem Sinne nicht „verschleudern“. Die erste Form bezieht sich auf die seit altersher beliebte „Tätigkeit“ der Jugend, die blauen Früchte als handliche und gut fliegende Wurfgeschosse bei allen möglichen und unmöglichen „Kämpfen“ zu benutzen. Diese Form schließt auch eine zweifache Gefahr in sich, einmal für die an der „Kastanienkämpferei“ beteiligten Jugendlichen und weiter für harmlose Spaziergänger, die sehrgeliebte Wurfgeschosse dieser Art durchaus nicht als Annehmlichkeit zu empfinden brauchen. Die Kastanie hat eine rechte Härte und Verletzungen sind sehr leicht möglich. Es geht nicht immer mit einem blauen Fleck oder einer Beule ab, wenn so ein Wurfkörper aufschlägt. Die größere Gefahr liegt aber darin, daß unglückliche Würfe und Treffer schwere Verletzungen an edelsten Organen wie Auge verursachen können.

Die zweite Form der Verschleudrung wäre die der Vergewandung. Die Rostkastanien sind einmal als Futter brauchbar, werden auch vom Mehlwurm gern genommen und haben darüber hinaus noch anderen Nutzen. Sie enthalten neben reichlich Stärke auch das Sapouin, das für Verletzung und Wundheilung in Frage kommt. Aus dem Weltkrieg erinnert man sich, daß die Rostkastanien fleißig gesammelt und weiterer Verwertung zugeführt wurden.

Wir werden in diesem Jahre eine starke Ernte an Rostkastanien zu erwarten haben. Die nachlichen Ärgeln haben bereits eine ansehnliche Größe erreicht, bis sie dann eines Tages plagen und ihre fröhlich spiegelnden Früchte den abnungslosen Spaziergängern auf den Kopf trudeln lassen. Die Jugend pflegt diesem Gang der Natur oft mit einigen Eingriffen nachzuhelfen und eine Verschleudrung zu bewirken, indem Steinwürfe oder Stangen die noch halb-offenen Kapseln zur schnelleren Öffnung veranlassen. Aber wie gelangt, statt des Verschleuderns, läßt sich aus der Kastanie so mancher Wertstoff sammeln.

Blick über die Stadt

Tödlicher Verkehrsunfall auf der Kaiserstraße

Ein schwerer Verkehrsunfall, der den Tod eines zwölf Jahre alten Mädchens zur Folge hatte, ereignete sich gestern mittag auf der Kaiserstraße. Zwei Radfahrerinnen, Mutter und Tochter, standen mit ihren Rädern an der Haltestelle der Straßenbahn bei der Herrenstraße. Hinter ihnen hatte auch, da Straßenbahnfahrergäste ausstiegen, ein Lastkraftwagen Halt gemacht. Als die beiden Radfahrerinnen ihre Fahrt fortsetzen wollten, kam das Mädchen so unglücklich zu Fall, daß es unter den ebenfalls anfahrenen Lastkraftwagen geriet und von diesem überfahren wurde. Es wurde mit dem Krankenwagen ins Krankenhaus verbracht, wo es seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Ausgabe der Lebensmittelkarten

Am Freitag, den 16. August 1940, in der Zeit von 9 bis 18 Uhr durchgehend, werden wie bisher in den Geschäftsräumen der auf der gelben Personalausweisarte angegebenen Ortsgruppe der NSDA, die Lebensmittelkarten für den Zuteilungszeitraum vom 26. August bis 22. September 1940 an die in Karlsruhe (einschließlich Vororten) wohnhaften Einwohner ausgegeben. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten erfolgt auf Vorzeigen des gelben Personalausweises nur auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppen der NSDA. Für die Ortsgruppen in Durlach I-IV findet die Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Ortsgruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Aue statt.

Wer seine Lebensmittelkarte ohne triftigen Grund nicht auf der Ortsgruppe abholt, hat eine Verwaltungsgebühr zu entrichten.

Deutsche Dienstpost Elsaß-Lothringen

Im benachbarten elsass-lothringischen Gebiet ist eine Deutsche Dienstpost Elsaß-Lothringen eingerichtet. Sie ist für Elsaß der Reichspostdirektion Karlsruhe, für Lothringen der Reichspostdirektion Saarbrücken unterstellt.

Zur Verbindung mit der Deutschen Dienstpost sind im reinen Behördenverkehr vorerst zugelassen:

Postkarten, gewöhnliche Briefe bis 1000 Gramm Höchstgewicht, Einschreib- und Versendungen, gewöhnliche Dienstpakete bis 5 Kg. Höchstgewicht.

Die Sendungen müssen entweder den Vermerk „Frei durch Abholung Reich“ und den Dienstkempel der absendenden Behörde tragen oder mit Dienstmarken oder deutschen Postwertzeichen freigemacht sein. Pakete sind stets frei zu machen. Es gelten die Inlandsgebühren.

Im Privatverkehr der Behörden-Angestellten sind zugelassen: Postkarten, gewöhnliche Briefe mit 250 Gramm, Drucksache bis 500 Gramm Höchstgewicht. Kleine Pakete oder Päckchen. Die Privatsendungen sind mit deutschen Wertzeichen nach den Inlandsgebühren freizumachen. Außere unerlässliche Kennzeichnung der Dienstpostsendungen: Ueber der Anschrift rot umrandeter Vermerk „Durch Deutsche Dienstpost Elsaß-Lothringen“, ferner ein über die ganze Aufschriftseite laufendes liegendes blaues Kreuz. Der Briefverkehr nach und von den Dienstpostämtern ist ziemlich rege und wickelt sich reich und reibungslos ab.

Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Marineausstellung nur noch diese Woche geöffnet

Die Marineausstellung des Reichsbundes Deutscher Seegeltung, die in der Landesgewerbehalle in der Karl-Friedrich-Straße untergebracht ist, schließt am kommenden Sonntag ihre Pforten und wird dann in einer anderen badiischen Stadt wieder aufgebaut werden. In Karlsruhe strahlten bisher 6500 Personen der sehenswerten Ausstellung einen Besuch ab, die in Bild, Text und Modell einen anschaulichen Überblick über die Entwicklung der Marine, vom Ruderboot angefangen bis zum modernen Schlachtschiff, gibt. Wer sich für die deutsche Kriegsmarine und die Entwicklung der Seekriegswaffen interessiert, nutze die paar Tage, da die Ausstellung noch geöffnet ist, zu einem Besuch!

Kurz notiert - kurz gelesen

Auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn konnte der Notizenmeister Anton Kolb bei der Bahnmeisterei I zurückblicken. Das vom Führer verliehene Treueehrenzeichen nebst Besichtigungs- und dem Glückwunschschreiben des Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe wurde dem Jubilar von Reichsbahnmannschaft Barth bei einem Betriebsappell vor der ganzen Gefolgschaft mit ehrenden Worten feierlich überreicht.

Für Tapferkeit vor dem Feinde wurden ausgezeichnet: Mit der Spange zum Eisernen Kreuz Oberleutnant Gerspach; mit dem EK 2 Klasse Unteroffizier Helmut Braun, Karlsruhe-Bulach, Unteroffizier Josef Buchholz, Karlsruhe-Bulach, Unteroffizier Hermann Hübner, Söfestr. 164, Unteroffizier Wilh. Kraft, Söfestr. 160a, und Gefreiter Rudolf Schöna, Obendstr. 5, und Hans Hemberle im Stadtteil Hagfeld, Schwabingerstr. 19.

Wir gratulieren! Der Oberlokomotivführer a. D. Karl Leibrecht, Büttelstraße 24, kann morgen in gelblicher und körnlicher Frische seinen 75. Geburtstag feiern.

Für den Kreuzer „Karlsruhe“ wurden von der Wehrmannschaft II Sturm 7/109 50,56 RM. gespendet und einbezahlt.

Das Militärkonzert am Sonntagmittag im Stadtgarten hatte, wie bereits berichtet, einen Massenbesuch aufzuweisen. 8330 Besucher wurden gezählt. Dem Kriegsbüchsenwerk für das Deutsche Rote Kreuz konnten als Reinerlös 1500 RM. überwiesen werden.

Zusammenstoß. Am 13. August 1940, um 16.50 Uhr, stießen Ecke Saarlandstraße-Untere Straße in Knielingen ein Personenkraftwagen und ein Radfahrer zusammen. Hierbei erlitt der Radfahrer mehrere Schnittwunden und mußte in das städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Der Radfahrer verletzte das Vorfahrtsrecht.

Ein Zimmerbrand entstand gestern mittag in einem Hause der Bachstraße. Die Ursache war ein Bügelblei. Die Feuerwehrpolizei war schnell zur Stelle und löschte das Feuer.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Im Kleinen Theater (Eintracht) finden heute abend und morgen abend um 20 Uhr die beiden letzten Vorstellungen des musikalischen Lustspiels „Die Frau ohne Schatten“ von Richard Strauss. Freitag, den 16. August, wird das Arminialied „Der Erlkönig“ nicht Sie zu sprechen! von Hans Wagner erlaufgeführt. Vorverkauf im Staatstheater und am Markt der Eintracht.

Humboldt, 9.8.40

CARTE POSTALE

Wohn in der 14. Württembergischen Provinz in Karlsruhe
 der Hauptstadt Badenwürttemberg, Karlsruher Straßensystem
 Mißbrauch - fremdenrecht bis Dijon und Charlois s. Saone
 laudat und Karlsruher Provinzialverwaltung, der 2. April
 Karlsruher und Karlsruher Provinzialverwaltung, der 2. April

Heil Hitler!

Gebäude, Werner, Friedrich, Wagner
 Linie, Köpfer
 Karlsruher, Karlsruher
 Math. Rißler, Mann, Karlsruher, Karlsruher
 Karlsruher, Karlsruher, Karlsruher
 Karlsruher, Karlsruher, Karlsruher

Herzliche Grüße an die Leser der W.

Die ans nebenstehender Reproduktion einer Postkarte zu sehen ist, haben die Mitglieder des Karlsruher Kammerorchesters von einer vierstündigen Konzertreise im Rahmen der Wehrmachtbetreuung, bei der das Orchester große Erfolge zu verzeichnen hatte, der „Bad. Presse“ herzliche Grüße übermittelt. Wir danken dem Karlsruher Orchester auf diesem Wege für treues Gedenken mit den besten Wünschen für weitere schöne Erfolge.

Augenarzt Dr. Grundt
 Roman von Rolf Krombeek

Copyright: Kallmeyer-Verlag Berlin

19. Fortsetzung

Sie, gewöhnt schon in ihrer äußeren Aufmachung Wert auf Wirkung zu legen, gewöhnt, die Blicke der Männer auf sich zu ziehen und sich nur wohl „führend in der prächtigen Atmosphäre dieses bewußten Begehrtseinmollens — und dort ein schlanker, schlanker Mensch, ein Mensch, nur denkbar in diesen Räumen, ein wenig hilflos in der Haltung, mit einem starren Blick aus toten Augen, der in Doris Grundt ein etwas unbehagliches Gefühl auslöste.

Und gleichzeitig meldete sich das Bewußtsein eines Triumphs: Zu einer solchen Frau führt einen Mann nicht die große, stürmende Leidenschaft, wie sie ihn einst besetzte, als er zu ihr kam! Wenn es wirklich zu einem Kampf mit dieser Frau kam, sagte sie das Mitleid, das allein Bewegrund dieser Heirat gewesen sein konnte, mit einem einzigen Lächeln hinweg!

„Ich bin eine alte Freundin Doktor Grundts...“, fuhr sie fort und schloß den unbezwinglichen Wunsch in sich, dieses „harmlose Nichts von einer Frau“ irgendwie zu demütigen. „Es gab einmal eine Zeit, in der wir uns sehr nahestanden!“ fügte sie mit einem Lächeln hinzu.

Renate Grundt stand der Welckerin wirklich ein wenig hilflos gegenüber. Sie wußte nicht recht, wie sie sich ihr gegenüber verhalten sollte. Die Stimme der Frau gefiel ihr nicht. Unwillkürlich regte sich in ihr eine Empfindung der Abwehr.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, gnädige Frau?“ fragte sie, nur, um etwas zu sagen, um nicht unhöflich zu erscheinen. „Mein Mann wird bedauern...“

Sie stockte. Sie hatte plötzlich das Gefühl, daß es nutzlos sei, weiterzureden, daß sie da einem Menschen gegenüber stehe, der gar keinen Wert darauf lege, sich mit ihr zu unterhalten.

Die Frau kam nicht zufällig hierher, sie verbarätraend eine Absicht hinter ihren Worten — wie ein lächelnhafter Druck legte es sich um Renates Empfindungen: Diese Frau ist gar nicht gekommen, Matthis zu sehen... ihr Besuch gilt mir... sie will mir einen Schlag verfehlen!

„Darf ich wenigstens wissen, mit wem ich...“

„Mein Name ist Doris Heubl!“

Renate Grundts Hände machten eine vage Bewegung, als suchte sie irgendeinen Gegenstand, an dem sie sich festhalten konnten. Das helle Gesicht wurde noch um einen Hauch bleicher.

Doris Heubl... Das war doch der Name...

„Ich bin Matthis' erste Frau, ganz recht!“ fuhr Doris fort, und das Ohr Renates, gewöhnt, auf die feinsten Unterschiede im Ton einer Stimme zu lauschen, hörte deutlich den leisen hochhaften Klang in den Worten. „Ich weiß nicht, ob er Ihnen viel von mir erzählt hat. Und wenn er es tat, kann ich mir denken, daß er kein gutes Haar an mir ließ!“

Renate hatte ihr inneres Gleichgewicht wiedergelunden.

„Und was wollen Sie von mir?“ fragte sie ruhig.

„Ich wollte nichts weiter, als Sie einmal kennenlernen!“ drang wieder die Stimme der anderen an ihr Ohr. „Ich war neugierig, die Frau zu sehen, die es fertigbrachte, nach mir einen Matthis Grundt einzufangen! Eigentlich bin ich ein wenig enttäuscht... ich wußte nicht, daß Matthis' Geschmad im Laufe der Jahre eine so grundlegende Wandlung erfuhr.“

In Renate empfand sich etwas gegen den Ton dieser Frau und gegen die Art, wie sie mit ihr sprach. Die Stimme der anderen wurde getragen von einem deutlich spürbaren Gefühl des Hasses — und aus diesem Gefühl heraus ließ sie sich dazu hinreißen, die Frau Matthis Grundts beleidigen zu wollen.

„Ich glaube, gnädige Frau“, unterbrach sie Doris, „es ist besser, wir brechen diesen eigentümlichen Besuch ab! Ich habe nicht die Absicht, mich in eine Unterhaltung mit einer Dame einzulassen, der aufsteigend die Empfindung für die Grenzen fehlt, die einem Gast in einem fremden Hause gezogen sind!“

In Doris Heubls Augen glitzerte ein böses Funkeln.

Sie fühlte den schwachen Boden, auf dem sie hier stand, fühlte, daß diese blinde, bedeutungslose Frau ihr sehr stark überlegen war — und dieses Gefühl reizte sie, ihrer Nachfolgerin zu zeigen, daß man mit ihr nicht so ohne weiteres fertig wurde.

Sie empfand die ruhigen, von innerer Überbärtigkeit getragenen Worte Renate Grundts als eine Kampfanlage, die sie annehmen mußte.

Und sie hatte nicht die Absicht, sich die Mittel, deren sie sich bedienen wollte, von der Geanerin vorzudrücken zu lassen. Wenn jene Fischblut in den Adern hatte — sie jedenfalls verfügte über genügend Temperament, sich durchzusetzen! Auf der Bühne... und im Leben!

„In einem fremden Hause?“ Offener Hohn glänzte in ihrer Stimme. „Sie vergessen, gnädige Frau...“ — dieses „gnädige

„Frau“ war mit besonders eigentümlicher Betonung hingeworfen! — „... Sie vergessen, daß es noch nicht allzulange her ist, seitdem ich als Herrin in diesem Hause weilte! Alles, was in diesen Räumen stand, war meinem Wunsch entsprechend eingerichtet worden! Inzwischen scheint allerdings ein anderer Wille hier einiges umgeformt zu haben!“

„Sie haben nicht das Recht...“

„Ich habe das Recht, das ich mir nehme!“ unterbrach Doris Renate, und ihre Stimme klang scharf, so, als spreche sie die Rolle einer betrogenen Liebhaberin. „Es ist ein Recht, das

Sie erhalten wöchentlich eine Dose der nahrhaften und bekömmlichen

NESTLE KINDERNAHRUNG

für Kinder bis zum Alter von 1 1/2 Jahren gegen Berechtigungsschein, den das Ernährungsamt bzw. die Kartenstelle ausstellt.

Broschüre „Ratschläge eines Arztes“ kostenlos und unverbindlich durch die

DEUTSCHE AKTIENGESELLSCHAFT FÜR NESTLE ERZEUGNISSE
 BERLIN - TEMPELHOF

über Gesetz und äußeren Umständen steht! Nachdem ich Sie gesehen habe, weiß ich, daß...“

Ein Klopfen an der Tür zwang sie, abzubrechen.

„Bitte!“ klang Renates Stimme ruhig und beherrschend durch den Raum.

Der Diener trat ein.

Renate hatte den neben dem Nähtisch angebrachten Klingelknopf berührt, mit dem sie Karl herbeirufen hatte.

(Fortsetzung folgt)

Wo französische Granaten frepierten

Schadenregelung in den wiederbesetzten badischen Ortschaften

Als im Verlauf der entscheidenden Kampfhandlungen am Oberrhein in diesem Sommer Ortschaften in den Kreisen Rastatt, Bühl, Rast, Emmendingen, Freiburg, Müllheim und Lorrach von der französischen Artillerie beschossen wurden, begab sich Ministerpräsident Brücker sofort in diese Gemeinden und veranlaßte, daß die Schäden festgestellt wurden, damit diese den in Mitleidenschaft gezogenen Bürgern vergütet würden.

Um nun ein Bild von der Durchführung zu gewinnen, ließen wir uns von dem Sachbearbeiter für die Schadenregelung beim Landratsamt Rastatt, Regierungsinспекtor Busche, über die getroffenen Maßnahmen berichten. Im Kreis Rastatt selbst sind, wie bekannt, mehrere Gemeinden mehr oder weniger schwer unter französischer Artilleriefeuer gelegen. Einige Gebäude wurden dort vollkommen zerstört, in den Feldern und auf den Straßen entstanden Granatrichter, dazu behinderten Blindgänger die Feldbestellung.

Den größten Umfang in der Schadenregelung nimmt die Wiederherstellung verwüsteter Wohnungseinrichtungen ein. Diese Zerstörungen fallen unter den Begriff der Sachschäden. Die Betroffenen haben in der Zwischenzeit wohl durchweg ihre Schäden an beweglichen und unbeweglichen Sachen beim zuständigen Bürgermeisteramt angemeldet. Im Rastatter Bezirk und besonders in der Stadt wurde eine Kommission von Sachverständigen und unbeweglichen Sachen beim zuständigen Bürgermeisteramt angemeldet. Im Rastatter Bezirk und besonders in der Stadt wurde eine Kommission von Sachverständigen und unbeweglichen Sachen beim zuständigen Bürgermeisteramt angemeldet.

Um nun Geschädigten, die durch die Beschädigung in eine besondere Notlage geraten sind, indem z. B. dringend notwendige Gebrauchsgegenstände des Haushalts, Handwerks- und landwirtschaftliches Gerät und dergleichen vernichtet wurden, oder wenn es sich um die beschleunigte Wiederaufnahme der Arbeit in lebenswichtigen Betrieben handelt, rasch zu helfen, kann auf Antrag des Geschädigten ein Vorschuß

bis zur Höhe des Schadenbetrages gewährt werden. Wenn die Notwendigkeit bejaht wird, wird der Vorschuß an die Geschädigten durch die Bezirkskasse ausbezahlt. Das ganze Verfahren wickelt sich schnell ab.

Der Stellvertreter des Führers hat ferner angeordnet, daß durch die Ortsgruppenleiter der NSDAP, in besonders dringenden Fällen Erhebungen angestellt werden. Diese Erhebungen gehen an den Landrat, der dann Gutscheine zur sofortigen Beschaffung der Gegenstände ausgibt. Die Gutscheine werden bei den Geschäftslenten in Zahlung gegeben. Die Geschäfte ihrerseits können die Gutscheine sodann bei der Bezirkskasse einlösen.

Gebäude Schäden werden in ähnlicher Weise wie Sachschäden behandelt. Sie müssen gleichfalls durch eine Kommission abgeklärt werden.

Bei Schäden geringer oder mittlerer Art wurde das sogenannte Regieverfahren durchgeführt, d. h. die Unternehmer und Handwerker wurden von behördlicher Seite angefordert, diese Art von Schäden sofort auszubessern, um durch Witterungseinflüsse den an sich schon empfindlichen Schaden nicht noch größer werden zu lassen. Dieses Regieverfahren hat sich bestens bewährt. Der Geschädigte kann seinen Landwirt nachgeben, während die Handwerker die Hausreparaturen ohne weiteres ausführen und die Belege und Rechnungen durch das Bürgermeisteramt an den Landrat leiten. Der Landrat zahlt nach Prüfung der eingereichten Rechnungen direkt an die Unternehmer oder Handwerker aus. Der Geschädigte braucht sich also um die rechtliche und finanzielle Seite der Sache überhaupt nicht zu kümmern. Sein Haus wird ihm wieder in demselben Zustand gebracht, den es vor der Beschädigung hatte.

Wenn es sich um Beschädigungen größerer Art handelt, muß das besondere Verfahren nach der Gebäudeschadenverordnung durchgeführt werden.

Von den amtlichen Stellen wird also alles getan, um die Durchführung der Wiederherstellungen und der Erziehung auf dem schnellsten und einfachsten Wege zu ermöglichen. So hat z. B. der Reichswirtschaftsminister dem Bad. Finanz- und Wirtschaftsministerium ein besonderes Kontingent an Eisen und Stahl zur Verfügung gestellt.

Aus der badischen Heimat

Aus Nordbaden

Fr. Mosbach: Stadtnachrichten. Der historische Wagen der Waffenstillstandsverhandlungen im Wald von Compiègne hat, wie man erfährt, auch eine Beziehung zu der Kreisstadt Mosbach bekommen. Bevor er nämlich auf dem Schienenweg weitertransportiert wurde, wurde er mit einer Spezialzugmaschine (mit einem Sechsgang-Getriebe) der Mosbacher Lokomotiv- und Maschinenfabrik Gmeinder u. Co. auf der Landstraße zum Anschlußbahnhof befördert. Auch der große Hindenburg-Findling für das Lammbergdenkmal wurde damals mit dieser Zugmaschine von der Stelle gebracht. — Die Zigarettenfabrik Hummel, die im Frühjahr 1929 abgebrannt ist, wurde wieder auf dem alten Platz aufgebaut. Die Arbeiten sind bereits so weit gediehen, daß das Richtfest gefeiert werden konnte. In der neuen Form wird das Gebäude ein stattliches Aussehen erhalten. Auch sonst geht hier die Neubautätigkeit reger weiter. So sind dieser Tage an der neuen Schlageterstraße drei größere Wohnhäuser unter Dach gekommen. Unweit davon ist ein weiterer Bau im Entstehen begriffen. — Die ehemalige „Siebenkapelle“ am Mosbacher Friedhof, die eine ähnliche Geschichte wie die „Guttenhäuser“ aufweist, worüber wir jüngst berichtet haben, wurde zu einer würdigen Totenfeierstätte umgestaltet. Dabei hat Kunstmaler Wenna-Würzburg unter der weichen Fänge wertvolle Malereien und Deckengemälde freigelegt. Zu bemerken ist, daß unter den aufgefundenen Ornamenten und Zeichnungen auch das Sonnenrad in verschiedenen Formen erscheint. Außerdem ist auch an der gewölbten Decke neben dem fürstlichen Wappen die Lebensrunne erkennbar. Der kulturgeschichtlich wertvolle Bau geht in seiner Entstehung auf das späte Mittelalter zurück.

Mittelbadische Rundschau

fr. Bruchhausen: Notizen. Der Pioniergeistliche Karl Baldes erhielt für tapferes Verhalten beim Oberrheinübergang das Eiserne Kreuz 2. Klasse; Pa. Karl Becker 1. wurde mit dem vom Führer gestifteten Schutzwallkreuzzeichen ausgezeichnet. — Der Leiter des hiesigen Schulamtes, Hauptlehrer Steinbrenner, wurde zum Oberlehrer ernannt. — Die Ernte ist zu Ende. Die Dreschmaschine, die auf Hochtouren lief, hat einen gemüthlicheren Gang eingeschaltet. Mit dem Dreschergebnis ist man allgemein zufrieden. Die Stoppelfelder sind umgepflügt und mit Rüben eingesät. Die erntefähigen Rüben können schon geerntet werden. So läßt eine Arbeit die andere ab und bald wird die Karosifeldern vor der Tür stehen. Versuche haben gezeigt, daß sie gut ausfallen mag. Das Weichhorn steht prächtig und hat guten Kolbenanlauf. An Grünfütter ist kein Mangel. Der Landwirt kann mit diesem Kriegsjahr zufrieden sein.

fr. Durmersheim: Chronik. Wie aus leichtsinigem Spiel beinahe trauriger Ernst werden konnte, zeigte sich am Samstagnachmittag, als Buben aller Altersklassen sich beim Baden im Kanal vergnügten. Einer der größten „tauchte“ einen jüngeren Kameraden aber anscheinend etwas zu heftig, so daß es ihm den Atem verschlug. Erstickend zogen ihn beherzte Kameraden an Land, wofür sie ein ganz Besonnenes gleich Atmungsübungen mit ihm anstellte, die bewirkten, daß er alsbald aus einer kurzen Vernunftlosigkeit wieder zu sich kam. Möge dies eine Warnung sein! — Die Kornsäcker reichen nicht aus! So konnte in diesen Tagen emsiger Drescharbeit mancher Landwirt freudig überrascht feststellen, als er seine diesjährige Ernte an die Dreschmaschine brachte. Auch das Steinhilf, hier die köstlichen Frühweizen, hat die Hoffnungen vieler Besitzer voll erfüllt. Abends rollen

(Über Verantwortung der Schriftleitung)

Was soll ich ihm in's Feld schicken?

Wenn Sie sich diese Frage wieder einmal überlegen, dann denken Sie doch daran, auch ein Sepio-Lupfrohchen mitzugeben. Das kann jeder im Felde gebrauchen. Denn dieses handliche und bruchfeste verpackte Fischchen, das sich bequem mitführen läßt, enthält Sepio-Zinkur, die sich seit über einem Jahrzehnt zur Desinfektion und Wundversorgung bewährt hat. Das Sepio-Lupfrohchen, das Sie in allen Apotheken und Drogerien zu Mk. — 49 erhalten, eignet sich besonders zur Desinfektion von kleinen Wunden und Wunden, zur Verhütung von Entzündungen sowie zur Anwendung bei Infektionskrankheiten.

Reichsautobahn wird weiter gebaut

Karlsruhe, 14. Aug. Wie das DNB. meldet, wird die im Bau befindliche Strecke Karlsruhe—Rastatt—Baden-Baden der Reichsautobahn nunmehr weitergebaut. Die Wiederaufnahme der Arbeiten, die durch den Zwang der Verhältnisse einige Zeit unterbrochen waren, darf mit Freude vermerkt werden.

Tödlicher Unfall

Geiselberg, 14. August. In Schlierbach verlor der Fahrer eines Lastwagens die Herrschaft über das Fahrzeug, das ins Schleudern geriet und umstürzte. Der Fahrer kam dabei ums Leben.

Oberhausen (bei Schwetzingen): Der nasse Tod. Der 10jährige Sohn Willi des Fuhrunternehmers Karl Scheurer ist im Altrhein ertrunken.

Offenburg: Seiner Verletzungen erliegen. An den Folgen eines Autounfalls starb im Alter von 37 Jahren der hiesige Kronenwirt und Metzgermeister Georg Pfeife.

Speyer: Todessturz vom Gerüst. Der 66 Jahre alte verheiratete Brauereiarbeiter Weinschütz stürzte in der Mälzerei von einem 15 Meter hohen Gerüst ab und zog sich tödliche Verletzungen zu.

faler Dragoner. Seit 1934 lebt er im Ruhestand. — 90 Jahre alt wurde Frau Theresia Armbruster geb. Knoop, in Urloffen. Als Mutter von 9 Kindern trägt sie mit Stolz das goldene Mütter-Ehrenkreuz. — Bei der Ausstellung „Deutsche Kunst 1940“ in München ist auch der aus Offenburg stammende Bildhauer Emil Sutor mit drei Werken (Speerträger, Brunnengruppe, Mutter) vertreten. — In Weier starb im 90. Lebensjahr Nikolaus Antl, während Frau Friederike Dörner in Oberhammerbach ihr 90. Lebensjahr vollendete. — Im Rhein bei Grefrath erkrankt ein junger Bursche aus Bühl. — Aus Willstätt erhielt das E.K. 2. Klasse: Gefr. Ernst Decker, sowie die Unteroffiziere Ludwig Reiß und Johann König.

Rehl: Geburtstag. Am vergangenen Dienstag konnte unser Mitbürger Dr. R. Langner in guter Gesundheit seinen 75. Geburtstag feiern.

Südbaden und Hochrhein

1. Landeck bei Emmendingen: Todesfall. Im Alter von 73 Jahren schied Alt-Stabhalter Jakob Steinmann aus dem Leben. Dreieinhalb Jahrzehnte lang wahrte er als Gemeinderat mit voller Hingabe die Belange unseres zur Gemeinde Rönningen gehörenden Dörfchens Landeck, wofür ihm über das Grab hinaus der Dank der Einwohner gesichert bleibt. Die Beerdigung auf dem Friedhof in Rönningen gestaltete sich zu einem ehrenden Trauerakt, an dem auch Kriegerkameradschaft und Gesangverein mitwirkten.

1. Ebingen (Kaiserstuhl): Vom Obstmarkt. Auf dem letzten Obstmarkt waren insgesamt gegen 80 Zentner verschiedener Steinobstsorten und frühe Äpfel angeliefert. Zur Auszahlung an die Obstzeuger kamen die festgesetzten Preise und zwar für das Kilo Pfirsiche 40—80 Pfg., für Äpfel Frühweißgolds 32, für Edelapfeln 40, für Mirabellen 50 und für Ringelotten—Reineclauden 80 Pfg.

me. Rheinfelden: Unsere Siedlung. Trotz Krieg wurde die Erweiterung unserer Stadtansiedlung durch rd. 70 neue Siedlerstellen der Firma Aluminium-Industrie zu Ende geführt. Die schmucken Häuser sind nun alle bewohnt und die wohlgepflegten Siedlergärten tragen die ersten reichen Ernteerträge. Jetzt soll noch der Anschluß des neuen Siedlungssteils an das städtische Wasserleitungsnetz erfolgen. Zur Durchführung dieses gemeinnützigen Werkes haben sich die Siedler zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen und werden die erforderlichen Grabarbeiten in ihrer freien Zeit selbst durchführen.

me. Riedenbach, Oberrhein: Ferienkinder. Auch dieses Jahr sind wieder unsere kleinen Ferienkinder aus dem Rheintal in der Widartsmühle eingetroffen, die nun schon seit 14 Jahren von einer westdeutschen Jugendfreizeitstätte den erholungsbedürftigen Kindern ihrer Werksangehörigen besichtigt wird. Im Ganzen hat diese Firma in diesem Sommer rund 600 Kinder versorgt, gewiß eine großzügige soziale Tat mitten im Krieg.

Schwarzwald, Baar und Seekreis

n. Furtwangen: Notizen. Wieder ist zu melden, daß eine Anzahl Furtwanger für bewiesene Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet werden konnten: Oberleutnant Manfred Hepting, Sohn des Fabrikanten Ernst Hepting, Oberfeldwebel Eugen Hummel, Sohn des Mechanikermeisters Karl Hummel, Feldwebel Ernst Nieberholz, Sohn der Frau Maria Nieberholz, Maschinistenmaat auf einem Perleberg, Franz Wehrle, Sohn des Oberpostkammerers Andreas Wehrle, Gezeirer Walter Schlenker, Schwiegerohn des Werkmeisters Ferdinand Dorer. — Leutnant Karl Wehrle, Sohn des Altoberschwabers Carl Adolph Wehrle, wurde zum Oberleutnant und Matrose Rudolf Knödel, Sohn des Technikers Carl Knödel, zum Funkgefreiten befördert. — Dem Hilfsarbeiter Paul Reuloff, Kagenfeld 33, wurde das Eisernen Kreuz verliehen und durch Ortsgruppenleiter Kopper in feierlicher Weise überreicht. — Endlich hat die warme Witterung es ermöglicht, daß das Städt. Schwimmbad, Lust- und Sonnenbad an der Dreg eröffnet werden konnte. — Werkmeister Heinrich Ehrmann und seine Gattin Anna geb. Maier, konnten ihr silbernes Ehejubiläum feiern. — An dem durchschlagenden Erfolg des Kreises Donaueschingen bei der 5. Handammlung des Kriegshilfsvereins des Deutschen Roten Kreuzes hat auch Furtwangen wieder seinen rechtlichen Anteil. — Frau Anna Siedle geb. Schneider, Gattin des Metallrührers Josef Siedle, ist im Alter von 41 Jahren aus diesem Leben abgerufen worden. Die Entschlafene war eine gebürtige Elsässerin. — Werkmeister a. D. Johann Nöldechen in Webersingen, früher viele Jahre hier, konnte in voller Gesundheit und Mithilfeit seinen 70. Geburtstag feiern. — Der aus dem benachbarten Güttenbach stammende Obergefreite Arthur Provasie, der bei den Kämpfen in Norwegen verwundet wurde, ist ebenfalls mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden. — Schönbach berichtet, daß Alois Fänderer seinen 72., Altbürgermeister Engelbert Strauß seinen 73., Kaufmann Karl Erdert seinen 74. und Franz Wehrle seinen 77. Geburtstag bei bestem Wohlbehagen feiern konnten.

el. Eningen: Zeitchronik. Mit dem E.K. 2. Klasse wurden ausgezeichnet der Obergefreite Paul Graf, der Gezeirer Hermann Niede und die Soldaten Fridbert Walschütz und Erwin Knöpfle, sämtliche von Eningen. — Die hiesige Familie Hellstern erhielt die Nachricht, daß ein Sohn der Frau aus erster Ehe, Paul Futterer, in Hamburg beim Baden ertrunken ist. — Im nahen Trielfeld kam der 65jährige Zim-

mermann Friedrich Maize von der Feldarbeit nicht nach Hause. Seine Frau suchte ihn und fand ihn tot auf, an Herzschlag verstorben. Aus Erregung darüber starb die 58jährige Frau am nächsten Tag ebenfalls an einem Herzschlag. — Für ihre langjährige Mitarbeit im Wirken des Deutschen Roten Kreuzes hat der Führer und Reichsanführer dem D.M.K.-Kreisführer Hans Bauer, den D.M.K.-Nachführern Anton Walter und Alois Walbmann, sowie dem D.M.K.-Hauptkassier Gerhard Zulauf die Medaille für deutsche Volkspfleger verliehen. — In einem Freundschaftskampfe im Kleinkaliberschießen, den der hiesige Reichsbahnportverein und der Postportverein austrugen und bei dem je vier Mannschaften der beiden Vereine gegeneinander kämpften, siegte der Reichsbahnportverein mit einer Gesamtpunktzahl von 1955 gegen eine solche des Postportvereins mit 1818 Punkten.

1. Eningen: Chronik. Es ist jetzt ein Jahr her, seit einer der ältesten Gasthöfe hier, der „Ochsen“, seine Pforten geschlossen hat. Nun hat auch der „Löwen“ den Wirtschaftsbetrieb eingestellt. Es ist eine ganz nette Anzahl von Gastwirtschaften, die sich in der letzten Zeit hier in das „Privatleben“ zurückzogen. Es seien noch genannt: „Sternen-Pfost“, „Mond“, „Engel“, „Bad. Hof“. Es sind aber immerhin noch 15 Gaststätten in unserer ca. 3000 Einwohner zählenden Heugastadt. — In den letzten Tagen konnten drei Eninger Männer, die weit über Eningen hinaus bekannt sind, „hohes“ Geburtstage feiern. Es sind dies Bauer Clemens Franz und Altsonnenwirt Karl Faller, die je 75 Jahre alt geworden sind, und Spitalverwalter a. D. Jakob Huber, dessen 80. Geburtstag begangen werden konnte. Faller und Franz sind noch äußerst rüftig und auch Huber nimmt mit seinen 86 Jahren noch recht lebhaften Anteil an den täglichen Geschäften. — Die Fruchtternte ist im Segen in vollem Gange und verspricht gut zu werden. Zwischenherin kommt auch das Dehmden auf die Tagesordnung des Bauern. — Himbeeren ergaben eine vorzügliche Ernte und brachten für viele Familien, die auf diesen Suchdienst gingen, eine wohlverdiente Nebeneinnahme. Auch die Brombeeren stehen gut. — Besonders gutes Resultat ist von den Birnen zu melden. — Die NS.-Volkswohlfahrt hat nun auch hier in Eningen zur besten Verwertung der Küchenabfälle die Schweinemästerei in Angriff genommen.

Wasserstandsberichte des Rheins: Konstanz 430, minus 4; Rheinfelden 324, minus 9; Breisach 265, minus 12; Rehl 329, minus 12; Karlsruhe 438, minus 12; Mannheim 400, minus 10; Gaub 268, minus 7.

Gloria
Nur noch heute u. morgen
Ein tolles Lustspiel
Kirschen in Nachbars Garten
Adele Sandrock, K. Valentin
Max Gültorf, Liesl Karstadt
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche zugelassen

Pali
Nur noch wenige Tage
Was wird hier gespielt?
Theo Lingen, Paul Kemp, Fita
Benkhoff, Hannes Steiser
Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen

Kesi
Des großen Erfolges wegen
heute nochmals
Die 3 Codonas
René Dalgén, Lena Norman
E. v. Klippstein, H. Feulsen
Beginn: 3.45, 6.00, 8.30
Jugendliche nicht zugelassen.

Friedrichshof
Mittwoch und Samstag
Tanz
Ausschank des guten Sinner-Bieres

Kaffee Des Westens
am Mühlburger Tor
Jeden Mittwoch und Samstag **TANZ**

CAFE BAUER Mittwoch-Samstag
Tanz
In der Publika-Schenke

Zu verkaufen
Modernes
Wohnzimmer
Büfett (mit eingebautem Schreibsch.)
und Arbeits, Tisch und 4 Stühlen, un-
ständerbar zu verkaufen. Anzufragen
am Donnerstag.
Baden-Baden, Luisenstr. 16, p.

Stellen-Angebote
Tüchtige
Mitarbeiter
hervorh. Haupt- und nebenberuflich von
staatlich anerkannter Heilwunde gesucht.
Angenehme Tätigkeit. Angebote unter
Nr. 6379 an die Badische Presse.

Der RAFADI-Schutz
die führende Spezialversicherung gegen
Fahrrad Diebstahl, bietet tüchtigen
Werbe-Vertretern
besonders solchen mit entsprechenden
Erfahrungen, Haupt- u. nebenberuflich,
angenehmen Verdienst.
Rafadi A.-G., München 8

Anzeigenvertreter
mit Ausweis, gut bezahlt, von nord-
badischer Tageszeitung auf sofort gesucht.
Angab. u. K 64 755 an die Bad. Presse.

Herren- u. Damenfriseur
auf sofort gesucht.
Herr, Karl-Friedrich-Str. 3, Tel. 8880.

Stütze
welche stehen kann, für Geschäftshaus-
bau zu 2 Kindern gesucht. Bitte vor-
handen. Gute Behandlung. Es wollen
sich nur solche melden, die auf
Dauerstellung reflektieren.
Frau Hans, Karlsruhe, Kaiserstr. 167.

Mädchen
wegen Verheiratung meines Mädchens
suche auf 1. Sept. oder früher tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haushalt.
Frau Karl Jodt,
Karlsruhe, Kaiserstraße 179.

Wir stellen ein für unser **Damenhulgeschält**
Verkäuferinnen
Arbeiterinnen
Anzulernende
Lehrmädchen
Geschw. Hoffmann
Kaiserstraße 122 — Telefon 618

Bad. Staatstheater
Kleines Theater (Eintracht)
Heute u. morgen um 20.00 Uhr
Die beiden letzten Vorstellungen
des musik. Lustspiels v. Walter Kollo
Die Frau ohne Kuß
Freitag, 16. Aug. um 20.00 Uhr
Erstaufführung
Herr Skynn wünscht Sie zu sprechen!
Kriminalstück von Hans Wagner

Bares Geld
für Altgold u. Silber
zerbr. Löffel, alte Münzen
Zahngold Uhren Schmuck
Schmidt-Staub
Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost
G. Nr.
C 40
1034

Photo-Aufnahmen
Paß- und Kennkartenbilder
Sämtliche Amateur-Arbeiten
Photo-Jäger
Kaiserstr. 112, zw. Herren- u. Waldstr.

**Stellen-
Gefuche**
Junge
18 Jahre, sucht Stelle
in Büro oder ähn-
lichen Posten. hat
2 Jahre kaufmänni-
sche Lehre, würde
auch weiter-
lernen. Angebote u.
K 64 553 an die
Badische Presse.

Ein Standardwerk der Bäderekunde
OSKAR RÖSSLER
Baden-Baden
als Heilbad
I. Von der Vorgeschichte bis zum Brand der Stadt 1689
II. Vom großen Brand bis zur Gegenwart
Mit Namen- und Sachregister und einem Bildnis des Verfassers
290 Seiten in zwei Teilen kart. je RM 3.50 / In einem Band in Leinen RM 8.50
Don den Badesitten vergangener Zeiten
erzählt u. a. dieses Werk in oft humorvollen und
drastischen Szenen. Das ausgehende Mittelalter er-
steht im bunten, unbeschwerten Spiel der Gesellschaft,
und mancher ergötzliche Bericht spricht aus alten
Chroniken unmittelbar zu uns, die der Verfasser mit
unermüdem Fleiß durchforscht hat. Heute bietet
Baden-Baden das vollendete Bild eines modernen Heil-
und Gesellschaftsbades — und auch davon weiß das
Werk mancherlei zu erzählen.
Verlag Dr. Willy Schmidt Baden-Baden

Immobilien
Fabrik-Gebäude
ca. 400-500 qm Arbeitsräume,
zu kaufen gesucht. Angebote unter
K 64 766 an die Badische Presse.

Gratis-Gefuche
Ich möchte Charaktervollem, lat. Herrn
mit festem Einkommen liebe tapfere
Kameradin werden. Bin 33 Jahre alt,
faßbar, erdgefunden, 1,60 m groß, blond,
schön, im Haushalt wie im Geschäft
gut bewandert. Witwer mit kleinem
sehr angenehmen, da sehr kinderlieb. Zu-
fahr. u. Nr. 64 714 an die Bad. Presse.

Alles für's Heim!
Gardinen
Dekorationsstoffe / Künstler-
leinen / Markisette / Voll-
Voile / Druckstoffe / Künstler-
drucke / Tischdecken / Diwan-
decken in großer Auswahl
Anfertigung aller Arten von
Dekorationen auf Wunsch!
Das Spezialhaus für Alle!
Schneyer
INH. WILLY BROHM
am Werderplatz u. Wilhelmstr. 57

Eintracht
Kaffee | Bar
HEUTE TANZ
Kapelle Senger | Kabarettprogramm
Kapelle Rüger-Makosch

Sport-Freundlieb
In unseren großangeleg-
ten Spezial-Abteilungen:
**Sportliche
Damen-Kleidung**
Sommer-Kleidung
Blusen
Röcke
Leinen-Kostüme
Tennis-Kleider
Dirndl-Kleider
Trachten-Hüte etc.
Herren-Kleidung
Sport-Anzüge
Sommer-Sakkos
Lange Hosen
Polo-Hemden
Trachten-Hosen
Allwetter-Mäntel
Damen- und Herren-
Gummi-Mäntel
Popeline-Mäntel
Loden-Mäntel
Gabardine-Mäntel
Radfahr-Umhänge
Sport-Ausrüstung
alles für:
Tennis — Fußball
Fahrrad — Boxen
Turnen — Gymnastik
Berg- u. Wandersport
Knaben-Kleidung
Wetter-Mäntel
Sport-Anzüge
Trachten-Janker
Hosen
Windblusen
Polohemden
Sommerhosen
**Vorschriftsmäßige
Kleidung für:**
J. V.
H. J.
B. D. M.

Freundlieb
Karlsruhe
Kaiserstraße, bei der Waldstraße

UFA
LETZTE TAGE!

Ein entzückendes Lustspiel
Meine Tochter tut das nicht!
Geraldine Katt, Ralph Arthur
Roberts, Rolf Wanka, Erika v.
Thellmann, Hilde Hildebrand
Täglich: 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen
**Ufa-Theater
und Capitol**

Adiiergefuche
2 Zimmer-Wohnung
einkl. auch 3 Zimmer von ruh. Mieter
(Witwer und Tochter) auf 1. Okt. einkl.
früher gesucht. Angeb. m. Preisangabe
unter Nr. 6381 an die Badische Presse.

Zu vermieten
Kaiserstraße 114, 4. Stock, schöne
6 Zimmerwohnung
mit all. Zubehö. zu vermieten. Nr. 60.

**4-5 Zimmer-
Wohnung**
(Ofenheizung) III. Wohnst. auf 1. Okt.
an ruhige Mieter zu vermieten. Nr.
Kaiserstraße 72, am Adolf-Hilber-Platz.

4 Zimmer-Wohnung
im 2. Stock mit allem Zubehö. zu ver-
mieten. Da Stadtmittelpunkt für Arzt oder
Rechtsanwalt geeignet. Zu erfragen
Kaiserstraße 68, IV., Karlsruhe.

Zimmer
u. Küche auf 1. od.
15. September in
Neubau, Borsori d.
Karlsruhe, zu ver-
mieten. Anzoteile
unter K 64 737 an
die Badische Presse.

Badische Presse die beliebte
Familienzeitung

Ausgabe der Lebensmittelfarten.
Nebst morgen, Freitag, den 16. August 1940,
in der Zeit von 9-18 Uhr durchgehend,
werden wie bisher in den Geschäftsräumen der auf
der gelben Personalausweisarte angegebenen Orts-
gruppe der NSDAP die Lebensmittelfarten für
den Verteilungszeitraum vom 26. August bis 22. Sep-
tember 1940 an die in Karlsruhe (einschließlich Vor-
orten) wohnhaften Einwohner ausgegeben. Die Ab-
gabe der Lebensmittelfarten erfolgt auf Vorzeigen
des gelben Personalausweises nur auf den Ge-
schäftsstellen der Ortsgruppen der NSDAP. Für
die Ortsgruppen in Durlach I-IV findet die
Kartenausgabe im Rathaus Durlach, für die Orts-
gruppe Aue im ehemaligen Rathaus in Aue statt.
Bei den Ausgabestellen ist nur infomeren eine Men-
derung eingetreten, als die Geschäftsräume der
Ortsgruppe Beiertheim von bisher Breitestr. 90
nach Marie-Alexandra-Strasse 47,
und
Ortsgruppe West II von bisher Kriegsstraße 151
nach Kriegsstraße 276
verlegt wurden.
Wer keine Lebensmittelfarten ohne triftigen
Grund nicht auf der Ortsgruppe abholt, hat eine
Verwaltungsgebühr zu entrichten.
Die Juden erhalten ihre Lebensmittelfarten am
Dienstag, den 20. August 1940, in der Zeit von
8-12.30 Uhr im Hofe des Ernährungsamts in der
Markgrafenstraße.
Am Donnerstag, den 15. d. M., nachmittags, am
Freitag, den 16. und Samstag, den 17. d. M., sind die
Schalter für die allgemeinen Lebensmittelfarten im
Ernährungsamt geschlossen, weil sich die Kartenteile
auf den Ortsgruppen befinden. Am Freitag, den
16. d. M. bleiben sämtliche Geschäftsräume des Er-
nährungsamts, mit Ausnahme der Reisefartenschalter,
geschlossen.
Die Bestellscheine, einschließlich des Bestellscheins 14
der Reichsleiterkarte und des Bestellscheins c der
Reichskarte für Marmelade sind in der Woche vom
19.-24. August von den Bezugsberechtigten bei den
Verteilern abzugeben.
Die Verteiler müssen die entgegengenommenen
Bestellscheine in der Woche vom 26. bis 31. August
1940 zur Ausstellung der Bezugscheine auf dem Er-
nährungsamt abliefern. Bei späterer Einreichung
werden die Bestellscheine nur mit 1/2, 1/3 oder 1/4 der
Gesamtmenge im Verhältnis der abgelieferten
Wochen bewertet.
Es wird darauf hingewiesen, daß schwer bestraft
wird, wer unberechtigt Lebensmittelfarten in Emp-
fang nimmt oder verwendet.
Karlsruhe, den 14. August 1940.
Der Oberbürgermeister.

Qualitätsmöbel
von
MANN
Karlsruhe
Passage 8-10
Schnellste Belieferung für Rückwanderer.

Kaufe alle schmuckstücke
Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine
Widmann Kaiserstr. 114
Juwelier
Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G. B. C. 40/6059